Gymnasium St. Augustin

Klosterstraße 1

04668 Grimma

Beitrag zur Erforschung der Schulgeschichte

„Mit eigenen solchen Booten die Mulde zu beleben und zu erobern, ist ein Ziel unserer Sehnsucht.“ -

Die Entwicklung des Schülerruderns am Gymnasium St. Augustin zu Grimma

Ferdinand Heidecker und Carl Berger

Betreuerin: Herma Lautenschläger

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	S. 3
2	Einordnung in den geografischen und historischen Kontext	S. 4
3	Allgemeines zum Schülerrudern	S. 7
3.1	Schülerrudern unter Kaiser Wilhelm II.	S. 7
3.2	Schülerrudern als Körperertüchtigung	S. 8
3.3	Schülerrudern als militärische Früherziehung	S. 10
3.3.1	Schülerrudern als militärische Früherziehung am St. Augustin	S. 11
3.4	Beschaffung der Mittel	S. 12
4	Rudern am St. Augustin	S. 13
4.1	Beginn des Ruderns am St. Augustin	S. 13
4.2	Etablierung der Ruderriege im Schulgeschehen	S. 15
4.2.1	„Maikäfer flieg!“ – Ein Exkurs	S. 21
4.3	Verhältnis zum Grimmaer Ruderklub	S. 24
4.4	Wettkämpfe zwischen den Schwesterschulen	S. 26
4.5	Ende des Ruderns am St. Augustin	S. 29
5	Zusammenhalt und Gemeinschaft durch das Rudern	S. 33
6	Fazit	S. 34
7	Anhang	S. 37
7.1	Quellenverzeichnis	S. 37
7.2	Fachpersonen- und Zeitzeugengespräch	S. 47
7.3	Eidesstattliche Erklärung	S. 48

1 Einleitung

Die Wahl unseres Themas lässt sich wohl am besten mit einem Zitat aus den „Augustinerblättern“ der 1930er Jahre erklären: „Es wäre doch wirklich eine Schande, wenn wir an der Mulde keinen Wassersport treiben würden!“[1]. Wo doch jeder Blick aus dem Schulgebäude des Gymnasium St. Augustin der Mulde gilt, die mit ihrem schnellen Strom die Stadt seit jeher prägt.

Die Präsenz der Mulde ist unverkennbar und doch haben wir nur marginal mit ihr zu tun. Es gibt zwar gleich zwei örtliche Vereine, die sich die Mulde zu eigen machen, der eine widmet sich dem Wassersport, der andere allein dem Rudern, aber dieser Fülle an Möglichkeiten zum Trotze tragen wir als heutige Schüler und Schülerinnen des St. Augustins die oben genannte „Schande“ mit. Die Ausübung des Rudersportes erschien uns nie als eine Option, zumal man sie nur selten zu Gesicht bekommt, da er nur an solchen Stellen ausführbar ist, die ausreichend Wassertiefe bieten. Generell spielt der Sport in unserem schulbeherrschten Alltag eine eher untergeordnete Rolle und wenn, dann zum Vergnügen in Gesellschaft.

In dieser Arbeit wollen wir einmal Sport in der Vergangenheit beleuchten, genauer noch, soll hierfür der Rudersport am St. Augustin als Thema dienen. Dass diese Vergangenheit existiert ist an der Schule gemeinhin bekannt, mehr aber auch nicht. Im Widerspruch mit der lagebedingten Offensichtlichkeit des Rudersportes am St. Augustin hat bisher niemand diese Problematik zum Thema seiner Arbeit gemacht, also taten wir es.

Dabei wollten wir vor allem die damalige Motivation und Bedeutung des Ruderns an der Fürsten- und Landesschule betrachten, da seine Stellung sich doch deutlich zur heutigen unterscheidet. Um dem auf den Grund zu gehen, beschäftigten wir uns mit der Frage nach dem Ursprung des Ruderns an unserer Schule, da sich dieser Sport wohl erst im Laufe der Zeit in die fast 500 Jahre lange Geschichte der Lehranstalt einfügt. Das uns bereits Bekannte des Schülerruderns beschränkte sich lediglich darauf, dass Wettkämpfe zwischen den Schwesterschulen St. Afra, Schulpforta und St. Augustin ausgetragen wurden.

[1] Augustinerblätter Jg. 8 / 1931, Heft 1, Seite 16

Auch der fehlende Einfluss des Ruderns im aktuellen Schulgeschehen verwunderte uns, weshalb auch dessen Ende Platz in dieser Arbeit finden sollte, weil wir in jener Zeit die Ursache für die heutige Bedeutungslosigkeit vermuteten.
Als Informationsquelle zur Beantwortung dieser Frage dienten uns in erster Linie zeitgenössische Berichte in Form der bereits zitierten „Augustinerblätter“, die zum Teil schon von unserem Schularchivar Volker Beyrich ausgewertet wurden, allerdings nicht mit Fokus auf dem Rudern. Dazu kommen Berichte, die alljährlich von unserer Schule verfasst und dann nach Dresden zum zuständigen Ministerium geschickt wurden. Die Blütezeit des Ruderns konnten wir auf vor dem zweiten Weltkrieg datieren, was die Suche nach Zeitzeugen deutlich erschweren sollte. Nichtsdestotrotz haben wir zwei Gespräche geführt: eines mit Hans Schneider, ehemaliger Schüler der Fürstenschule St. Augustin von 1952 bis 1956 und Mitglied des damaligen Rudervereins, der uns Aufschluss über die Situation nach dem zweiten Weltkrieg geben sollte und zum anderen mit Dr. Hubertus von Below, dem aktuellen Vorsitzenden des Grimmaer Rudervereins, der maßgeblich für dessen Wiederaufbau kurz vor der Jahrtausendwende verantwortlich war. Um aber nicht nur die Geschichte des St. Augustins nachvollziehen zu können, sondern auch einen allgemeinen Überblick über die Schülerruderbewegung zu gewinnen, sollte auch das Buch „Kaiser Wilhelm II. und das Rudern an den höheren Schulen Deutschlands“ wertvolle Informationen zu dieser Arbeit beisteuern. Zu guter Letzt soll noch eine Akte aus dem sächsischen Staatsarchiv von 1883 zur Beschaffung eines Ruderbootes diese Abhandlung stützen.

2 Einordnung in den geografischen und historischen Kontext

Bis in das Mittelalter hinein war die Mulde die ungefähre Grenze zwischen germanischem und slawischem Sprachraum. So verwundert es kaum, dass der Name Grimmas, einer Stadt, die durch die Mulde in zwei Teile geteilt wird, aus einer slawischen Sprache abgeleitet wurde: Das altsorbische Wort „Grim“ würde nach einer Abhandlung Prof. Dr. Horst Naumanns in etwa „tiefgelegene, von Wasser umgebene Geländestelle“ bedeuten[2]. Diese Übersetzung beschreibt die geografische Situation Grimmas überraschend gut. So steht

[2] Teiche, Jutta: Die Entstehung der Stadt. In: Grimma. Ein Lesebuch. Hrsg. von der Stadtverwaltung Grimma. Nossen 1999, S. 25.

Grimma seit seiner Gründung um 1200 n.Chr. unter dem Einfluss der Mulde, des schnellsten Fließgewässers in Europa. Die Menschen mussten lernen, mit ihren scheinbar willkürlich auftretenden meterhoch ansteigenden Wassermassen, die Häuser fluten, Existenzen zerstören und dann genauso schnell wie sie kamen, sich auch wieder zurückziehen und dabei den einen oder anderen lieb gewonnenen Gegenstand mit sich reißen, zu leben. In den vergangenen 20 Jahren allein kamen mit den Jahrhunderthochwassern in den Jahren 2002 und 2013 Naturkatastrophen über die Altstadt von Grimma, die man angesichts der damaligen Wasserstände heute für unvorstellbar halten könnte. Mit der Fertigstellung der Hochwasserschutzanlage um die Altstadt von Grimma im Jahre 2019 wurde zumindest zu einem Teil die bis dahin wie ein Damoklesschwert über der Stadt schwebende Gefahr durch Hochwasser genommen und ermöglichte so, das Hauptaugenmerk auf die positiven Auswirkungen der muldennahen Lage zu legen.

Ein Gewässer wie die Mulde ist in Zeiten immer heißer werdender Sommer und ansteigender Trockenheit Garant für die unentbehrliche Ressource Wasser und bedeutet gleichzeitig die Möglichkeit, Wasser zu nutzen und zu erleben. Zum Beispiel Mit einem kleinen motorisierten Boot entlang des Flusslaufs oder auch sportlich. So findet unter anderem jährlich der Muldentaltriathlon in Grimma statt, der 2019 gleichzeitig die Deutsche Meisterschaft im Triathlon war. Diese Sportveranstaltung in drei Disziplinen ist jedes Jahr ein Höhepunkt im Ereigniskalender Grimmas und wird von Sportvereinen und engagierten Bürgern gleichermaßen unterstützt. Man denke nur an die Scharen von Zuschauern und Zuschauerinnen, die sich jedes Jahr in der Stadt und an der Mulde versammeln, um die Profisportler, aber auch Amateure anzufeuern und selbst ich als Nicht-Triathlet wurde als Mitglied des Grimmaer Judovereins zusammen mit einem Freund als Bediener einer „Abkühlungsdusche“ an der Laufstrecke eingesetzt und konnte so aus nächster Nähe das Geschehen während des Wettkampfes verfolgen.

Über seltene Sportveranstaltungen hinaus, sind direkt an der Mulde der „Seesportverein Grimma“ und der „Grimmaer Ruderverein“ angesiedelt, was von einer dauerhaften Nutzung des Wassers zeugt, die vor einigen Jahrzehnten allerdings durchaus noch stärker ausgeprägt war und u.a. durch den Verlust eines Muldenwehres infolge eines Hochwassers stark eingeschränkt wurde.

Am Ufer oberhalb dieses damals noch existierenden Wehres lag und liegt auch noch heute das Stammhaus, auch „Moldanum“, des Gymnasiums St. Augustin zu Grimma. Bereits 1550 auf dem Grund eines ehemaligen Augustinerklosters errichtet, zählt es zusammen mit seinen Schwesterschulen St. Afra und Schulpforta zu den traditionsreichsten Schulen Mitteldeutschlands. „Moldanum“, das ist im Grunde nicht mehr als eine Beschreibung der Lage der Schule direkt an der Mulde, was bereits hier die tiefe Verbindung zwischen Schule und Fluss erahnen lässt, die Fluch und Segen für diese zugleich darstellt. Denn immerhin wurde die Schule in ihrer über 470 Jahre andauernden Geschichte mehr als nur einmal hart vom Hochwasser der Mulde getroffen, während auf der anderen Seite gerade in dieser idyllischen Lage, keine 10 Meter vom Fluss entfernt, auch eine große Chance für die Schule liegt, die allerdings in vergangenen Jahrhunderten stärker genutzt wurde als es heute der Fall ist. Als die Schule noch eine Internatsschule war, wollte man den Alumnaten mehr als nur einen Ort zum Lernen und einen Ausgleich zum Pauken lateinischer Vokabeln bieten. Was läge da näher als körperliche Betätigung, deren positive Wirkungen bereits Ende des 19. Jahrhunderts bekannt waren (s. 3.2 Schülerrudern als Körperertüchtigung, S.10) und warum sollte man nicht die geografische Lage der Schule an einem Fließgewässer dafür nutzen?

Die Möglichkeit zu rudern gab es bereits lange bevor der Sportunterricht als fester Bestandteil in den Lehrplan aufgenommen wurde, allerdings wurde es vielmehr als legerer Pausenvertreib gesehen, als dass man Ambitionen hegte, Rudern als Wettkampfsportart im Schulgeschehen zu etablieren. Nun war aber, wie so vieles, auch das Rudern am St. Augustin dem Zeitgeist unterworfen, sodass sich Zweck und Ziel dessen nur allzu leicht austauschen ließen.

3 Allgemeines zum Schülerrudern

3.1 Schülerrudern unter Kaiser Wilhelm II.

Der Sport ist in die unterschiedlichsten Bereiche unsere Gesellschaft vorgedrungen, ob nun beruflich, zum Vergnügen oder aber im schulischen Sportunterricht. Sport hat in unserem Alltag seine Berechtigung gefunden. Nicht so Mitte des 19. Jahrhunderts, damals hatte der Sport einen weit weniger festen Stand als heutzutage. Besonders im schulischen Bereich konnte man von einer hohen Anzahl an „Sportgegner[n]“[3] sprechen. Diese waren der Überzeugung Sport wäre nicht Aufgabe der Schule, man müsste sich lediglich auf das Fördern kognitiver Fähigkeiten konzentrieren[4]. Diese Überzeugung wirkte auf die Verbreitung des kürzlich aufkommenden Ruderns an Schulen kontraproduktiv.

Bei der Betrachtung des Schülerruderns ist eine Unterteilung von besonderer Wichtigkeit, die in Wett- bzw. Schaurudern und Wanderrudern. Beim Wett- bzw. Schaurudern ist der Sport durch Konkurrenz und Körperstählung geprägt, wohingegen das Wanderrudern vorrangig dem Vergnügen dient.

Die Dokumentation des Wettruderns in Deutschland beginnt wohl am 12. Juni 1885 mit der ersten Schülerregatta auf der Oder, die drei Jahre darauf ein zweites Mal stattfand, doch sei dazu gesagt, dass zu dieser Zeit der Rudersport an Schulen eher von Einzelpersonen, denn von gesellschaftlicher und amtlicher Stelle getragen wurde. Zu nennen wären hier Dr. Lampe und Dr. Wagner, die die ersten Schülerrudervereine in Deutschland gründeten und für diesen Sport warben. Dr. Lampe war dabei auch der Organisator der eben genannten Regatta auf der Oder. Doch so stark der Ansporn dieser Persönlichkeiten auch war, so geriet mit ihrem Ableben auch der Rudersport zu weiten Teilen in Vergessenheit[5]. „Doch erst mit dem Augenblick, in dem des Kaisers Interesse das schlafende Dornröschen „Schülerrudern“ […] zu neuem Leben erweckte, begann die Zeit, in der die einst zarte Pflanze aufblühte und sich von Jahr zu Jahr kräftiger entwickelt.“[6]. Dieses Interesse von Kaiser Wilhelm II., der 1888 zum Kaiser gekrönt wurde und damit seinen Vater ablöste, markierte einen Wendepunkt in

[3]Wickenhagen, H. & Kuhse, B.: Kaiser Wilhelm II. und das Rudern an den höheren Schulen Deutschland, Berlin 1913, S. 64
[4] ebenda
[5] ebenda, S. 61
[6] ebenda, S. 75

der Geschichte Deutschlands und der des Schülerruderns. So empfing der Kaiser selbst zusammen mit seiner Gemahlin im Jahr 1895 die Siegermannschaft der wiederauflebenden Regatta auf der Oder, auf seinem Schiff der „Alexandria“. Weiterhin äußerte sich sein Interesse zunächst darin, dass Kaiser Wilhelm II. zur Eröffnung der Tagung der Schulkonferenz in Berlin, bei der nur zehn Schulen teilnahmen, die bei sich das Rudern einführten, sprach: „Wenn die Schule die Jugend so lange dem Elternhaus entzieht, wie es geschieht, dann muss sie auch die Erziehung und die Verantwortung für diese übernehmen.“[7]. Er bezieht sich damit auf Schulen mit Internat, die über die Förderung der kognitiven Fähigkeiten hinaus nun angehalten waren, auch außerunterrichtliche Aktivitäten anzubieten, wie beispielsweise die des Ruderns. Ein von ihm 1895 gestifteter Kaiserpreis für Regatten[8] verlieh seinen Worten Nachhall. Diesem Preis folgend wurde am 27. Januar 1898, des Kaisers Geburtstag, ein „königlicher Erlass“ herausgegeben[9], in dem u. a. 35 000 Mark zur Förderung Berliner Schüler-Rudervereinigungen zur Verfügung gestellt wurden und der eben genannte Wanderpreis durch zwei Kränze ersetzt werden sollte. Der Erste wurde für die höchste erreichte Rudergeschwindigkeit vergeben und der Andere für die meisten ausgebildeten Ruderer einer Schule. Dieser Erlass förderte also mit größtem Augenmerk das Wett- und Schaurudern und nur sekundär, durch die allgemeine Unterstützung des Ruderns, das Wanderrudern. Die Wirkung des Erlasses fiel wie erhofft aus und die Zahl der rudernden Schulen vervielfachte sich innerhalb der nächsten Jahre, auch über die Grenzen Berlins hinaus in ganz Deutschland[10]. Man kann also davon ausgehen, dass allein durch Zutun des Kaisers der Wassersport in dieser Form Einzug in den Alltag der deutschen Schulen hielt.

3.2 Schülerrudern als Körperertüchtigung

Sport unterlag schon immer dem Wandel der Zeit und so variierte auch die Sportart, die sich in der jeweiligen Epoche der größten Beliebtheit erfreute. Zu Zeiten Napoleons war das Aufkommen des Turnens verstärkt zu beobachten. Als Grund dafür kann man heute Friedrich Ludwig Jahn, auch als Turnvater Jahn bekannt, nennen. Dieser initiierte, als Vorbereitung auf die drohende Gefahr Napoleons, die deutsche Turnbewegung und

[7] ebenda, S. 63
[8] ebenda, S. 80
[9] ebenda, S. 65
[10] ebenda, S. 66-67

etablierte damit das Turnen für eine lange Zeit als beliebteste Sportart in Deutschland. Noch heute finden sich überall im Land Schulen und Sportplätze, die seinen Namen tragen, so auch in Grimma, dort stand das Friedrich-Ludwig-Jahn-Stadion bis jüngst ein Supermarkt diesen Platz für sich beanspruchte. Aber mit voranschreitender Zeit, war auch abzusehen, dass eine andere Sportart an Beliebtheit gewinnen konnte. Das Turnen verlor zwar nicht eindeutig an Relevanz, aber Ende des 19. Jahrhunderts ist der Siegeszug eines anderen Sports zu beobachten, der des Ruderns. Von der Gründung des noch existierenden Deutschen Ruderverbandes am 18. März 1883[11], bis hin zum ersten Olympiasieg der Deutschen in der Disziplin Rudern 1896[12]. Das Rudern war also präsent in Deutschland. Dies sollte sich auch unter Kaiser Wilhelm II. so fortsetzen (s. 3.1 Schülerrudern unter Kaiser Wilhelm II.), nur mit zusätzlicher Stärkung des Schülerruderns. Als paradigmatisch dafür kann man die lateinische Redewendung „Mens sana in corpore sano“[13], ein gesunder Geist in einem gesunden Körper, sehen. Die Stellung des Sportes in der schulischen Bildung wurde in dieser Zeit häufig diskutiert, aber auch damals waren bildungsspezifische Angelegenheiten nicht vollständig zentralistisch geregelt und so wurde auf Direktorenversammlungen im ganzen Land unterschiedlich berichtet und empfohlen[14]. Thema dabei war auch die Gründung von Schülervereinigungen und deren Nutzen. Die eine Partei positionierte sich den Vereinigungen konträr gegenüber und führte an, dass diese Vereinigungen nur den Ausbruch aus der Ordnung der Schule provozierten und den Gedanken nahelegen würden, dass die Schule wesentliche Bereiche versäume und dies mittels Schülervereinigungen ausgebessert werden müsse, was aber nicht der Fall wäre. Die andere sah in solchen Vereinigungen ein hervorragendes Mittel, um erstens wichtige Lektionen wie Selbstständigkeit zu vermitteln und zweitens den Drang der Schüler nach Erholung in sinnvolle Bahnen zu lenken, die fernab von Alkohol- und Nikotinkonsum führen. Dieser Umstand wurde nämlich verstärkt festgestellt und sollte möglichst unterbunden werden. Bei dieser Überzeugung sind besonders solche Vereinigungen gern gesehen, die sich mit der Körperertüchtigung befassen. „Unter diesen wiederum haben die Rudervereine sich am

---

[11] https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Ruderverband
[Stand: 15.02. 2021]

[12] https://www.rrk-online.de/rudern/chronrudern/emwmolyrud/olyrud.htm
[Stand: 15.02.2021]

[13] Wickenhagen, H. & Kuhse, B.: Kaiser Wilhelm II. und das Rudern an den höheren Schulen Deutschland, Berlin 1913, S. 32

[14] Wickenhagen, H. & Kuhse, B.: Kaiser Wilhelm II. und das Rudern an den höheren Schulen Deutschland, Berlin 1913, S. 26-29

meisten bewährt.“[15]. Das Turnen stand natürlich weiterhin hoch im Kurs und so wurde das Rudern als „[…] Turnen auf dem Wasser!"[16] betitelt. Generell wurden“[D]ie rudernden Schüler […] zum Landturnen angehalten“[17]. Es lassen sich also ganz klar „Wechselbeziehungen“[18] zwischen diesen Sportarten bestimmen, die von der Ausführung doch in Gänze verschieden sind. Dies lässt sich wahrscheinlich auf die ähnliche Motivation dahinter zurückführen (siehe 3.3 Schülerrudern als militärische Früherziehung).
„Rudern ist die unvergleichlichste Lungenübung, die es gibt“ [19] sagte Prof. Dr. Heuppe, „der kundigste Sportphysiologe der Gegenwart“[20] im Jahre 1895. Durch Ausübung im Freien und die mitunter sehr weiten Strecken, die zurückgelegt werden, eignet sich das Rudern hervorragend, um das „Missverhältnis zwischen geistiger und körperlicher Bildung“[21] auszubessern.

3.3 Schülerrudern als militärische Früherziehung

Kaiser Wilhelm II. lässt in seiner Eröffnungsrede des Freihafens in Stettin 1898 verlauten: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“. Diese Zukunft wäre nur mit wehrhaften jungen Männern zu erreichen, die für die Marine kämpfen. Der Rudersport würde dafür zum einen die Verbesserung körperlicher Fähigkeiten (s. 3.2 Schülerrudern als Körperertüchtigung) und zum anderen die Begeisterung für Wassersport bieten. Würde das an einer Schule ausgeübt werden, dann wären die Weichen für eine zukünftige Betätigung in diesem Sektor gestellt. Aus der Begeisterung des Kaisers für den Aufbau einer starken Flotte lässt sich ein politischer Ansporn für die Unterstützung des Schülerruderns ablesen. Das Gut körperlicher Bildung wurde zwar in den Fokus der Schule mit aufgenommen, jedoch trägt es den bitteren Beigeschmack der Wehrbarmachung der Jugend mit sich, in einer Zeit, in der Deutschland eine expansive Kolonialpolitik betrieb. Ein damaliges Ruderlied, namentlich „Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen“[22] gibt ebenfalls Hinweise darauf. In einer Strophe heißt es:

---

[15] Ebenda S. 25
[16] Ebenda S. 36
[17] Ebenda
[18] Ebenda
[19] Ebenda S. 39
[20] Ebenda
[21] https://www.rish.de/ruderjugend/schuelerrudern/land-des-schuelerruderns/ [Stand: 16.02.2021]
[22] Prof. Kuhse, Bernhard: Schülerrudern. Geschichte und Betrieb, Berlin 1908, S. 12

„Doch ruft einst zum Kampf zusammen

Kaiser Wilhelm Deutschlands Macht,

Der Begeisterung heil´ge Flammen

Sind in uns´rer Brust entfacht,

Und es eilt die Ruderjugend

Zu des Vaterlandes Schutz

Mit des Wikings Heldentugend,

Mit des Normanns kühnem Trutz."

Aus diesem Text lässt sich deutlich auch ein kämpferischer Aspekt erkennen, der dem Schülerrudern zu Grunde lag. Weiter kann man eine ähnliche Motivation wie zum Aufkommen des Turnens erkennen, nur dass der Kaiser zwar „Zu des Vaterlandes Schutz" aufruft, de facto jedoch im ersten Weltkrieg als Aggressor, denn als Verteidiger auftrat. Die jungen Ruderer waren also angehalten, dem Ruf des Kaisers zu folgen und voller Begeisterung im Dienst des Vaterlandes zu stehen.

3.3.1 Schülerrudern als militärische Früherziehung am St. Augustin

Das Rudern ließ sich an der Landes- und Fürstenschule zwar bis zum Beginn der Kaiserzeit in den 1870er Jahren zurückverfolgen[23], anders als das tatsächliche Wettrudern mit einer richtigen Ruderriege. Diese fand sich erst in den 1920er Jahren, also in der Weimarer Republik. Ein unverkennbares militärische Interesse an der deutschen Marine in der Kaiserzeit konnte nachgewiesen werden (s. 3.3 Schülerrudern als militärische Früherziehung). Aber nach Ende des ersten Weltkrieges sollte Aufrüstung und damit einhergehend militärische Früherziehung wohl nicht oben auf dem Programmplan stehen. Man kann also davon ausgehen, dass das Schülerrudern seinen Ursprung zwar in der vergangenen Zeit unter Kaiser Wilhelm II. hat, dahinter aber kein auffälliges militärisches

[23] Augustinerblätter Jg. 10/ 1934, Heft 4, S. 79

Interesse stand, sondern vielmehr die tatsächliche Förderung und Ausbildung der Jugend um ihrer Selbstwillen. Doch mit voranschreitender Zeit geriet das Rudern in den Hintergrund und Leichtathletik gewann an Interesse (s. 4.5 Ende des Ruderns am St. Augustin). Dieser Aufschwung, der parallel zum Erstarken des Nationalsozialismus und damit zur Aufrüstung in Vorbereitung auf den kommenden Krieg geschah, lässt die Vermutung eines Zusammenhanges zu. Während des Krieges wurden dann auch viele junge Männer eingezogen, die gerade ihren Schulabschluss gemacht hatten. Doch trotz der grausigen Umstände verlor Sport nicht an Beachtung. Die Ruderriege St. Augustin wollte 1940 sogar nach einem Jahr des Brachliegens zurück zur vollen Stärke finden[24] und stellte einen neuen Rekord auf, wenn auch nicht im Wettrudern, sondern in der Länge der zurückgelegten Ruderstrecke. Stolze 26 km wurden mit einem Gigzweier zurückgelegt (s. 4.5 Ende des Ruderns am St. Augustin S.31-32). Bei diesem Unternehmen waren zwei Ruderer und ein Steuermann beteiligt. Eben jener Steuermann, namentlich Reichelt, meldete sich freiwillig als Seeoffizier und erhielt dafür vom Oberkommando der Wehrmacht sogar eine Bücherprämie[25]. Als Interpretation bleibt, dass Sport in dieser Zeit wohl generell als Mittel zur militärischen Früherziehung genutzt wurde, ohne dass Rudern dort eine gesonderte Stellung einnahm.

3.4 Beschaffung der Mittel

Rudern ist kein günstiger Sport, er erfordert eine Vielzahl an Materialien, um ihn ordnungsgemäß auszuführen. In der öffentlichen Debatte erfuhr das Rudern dadurch von vielen Seiten Abneigung „Rudern ist Kaviar für das Volk; es stellt zu hohe Ansprüche an den Geldbeutel und muß den Neigungen wohlhabender Kreise überlassen bleiben; für die öffentlichen Schulen ist es nicht geeignet und als allgemeines Erziehungsmittel kann es nicht gelten.“[26] wurde an dieser Stelle von Schülerruderkritikern angeführt. Das Aufleben des Ruderns stand also vor vielen Herausforderungen und dennoch kam es um die Jahrhundertwende 19. – 20. Jahrhundert genau dazu. Sicher stellte das Rudern eine gesunde Leibesübung dar und konnte durch lange Wanderfahrten ein enges Band zwischen den

[24] Augustinerblätter Jg. 17 / 1940, Heft 1, S. 20
[25] Augustinerblätter Jg. 17 / 1940, Heft 2, S. 29
[26] Wickenhagen, H. & Kuhse, B.: Kaiser Wilhelm II. und das Rudern an den höheren Schulen Deutschland, Berlin 1913, S. 39

Beteiligten knüpfen und so eine ganz eigene Gemeinschaft herstellen, was für eine Schule dann wiederum als erstrebenswert galt. Aber durch den ungewöhnlich hohen Kostenaufwand schien es einzig prädestiniert als Sport der gehobenen Leute. Tatsächlich aber konnte das Rudern an einer Schule, für einen geringen Teilnehmerbeitrag der breiten Masse zugänglich gemacht werden. Dafür war aber die Förderung durch den Staat und die Unterstützung privater Spender, die ihr Geld dem Schülerwohl zugutekommen lassen wollten, vonnöten. Solche Voraussetzungen hätten unter normalen Umständen zur Durchsetzung einer anderen, günstigeren Sportart geführt.

Das führt zu der Schlussfolgerung, dass es eine andere gesellschaftliche Kraft gegeben haben muss, die das Rudern so in das Wohlwollen der Bevölkerung rückte. Diese Kraft war die Unterstützung des Kaisers, der das „schlafende Dornröschen“ (s. 3.1 Schülerrudern unter Kaiser Wilhelm II., S. 7) zum Leben erweckt haben soll. Das Bild des Dornröschens scheint allerdings falsch zu sein, angesichts der Tatsache, dass es sich beim Rudern keineswegs um etwas schlafendes gehandelt hat, das darauf wartete geweckt zu werden, sondern vielmehr um eine Nischensportart, die in einigen Gegenden durch ideale geografische Bedingungen betrieben wurde, damit also wach war, nur nicht den Charakter einer populären, in ganz Deutschland ausgeführten Sportart aufwies. Der Kaiser hatte also kein Dornröschen geweckt, sondern durch sein Wirken und sein Interesse diese Sportart überhaupt erst zum Dornröschen stilisiert.

4 Rudern am St. Augustin

4.1 Beginn des Ruderns am St. Augustin

Das Rudern war am Gymnasium St. Augustin durch die Nähe zum Wasser bereits lange vor der Gründung einer Ruderriege ein im höchsten Maße relevantes Thema „[D]ie geordnete Weiterentwicklung des Ruderns[...], zu welchen, wie wohl bei keiner anderen Schule gerade hier die günstigste Gelegenheit geboten ist.“[27] (Mai 1883). Doch diese sportliche Aktivität

[27] Akte „Beschaffung eines Ruderbootes“

forderte nebst Interesse auch noch die Aufbringung einiger finanzieller Mittel. Man benötigte natürlich Boote, Zubehör, Pflegeutensilien und Platz zum Lagern dieser. Das gestaltete sich jedoch als schwieriges Unterfangen und musste meist durch Spenden, ob von Ehemaligen, gutsituierten Eltern oder nur jenen, die wohltätig ihr Geld den Schülern zugutekommen lassen wollten, bewerkstelligt werden. Früheste Aufzeichnungen zur Beschaffung eines Ruderbootes lassen sich im Jahresbericht des St. Augustin 1883/84 finden und werden an späterer Stelle von einer anderen Schilderung bestätigt. In den Quellen heißt es, dass der damalige Direktor Dr. Müller zusammen mit einem Rentamtmann namens Schmidt auf eigene Kosten ein Paddelboot schenken wollte[28], das dafür zuständige Ministerium diese Schenkung jedoch ablehnte und stattdessen die Übernahme des Bootes gegen den Schätzwert und gleichzeitig die Anschaffung eines zweiten Bootes im Wert von 300 Mark genehmigte. Über die Namen dieser Boote lassen sich keine Aufzeichnungen finden, dafür aber Ausführungen darüber, dass Wettfahrten mit diesen Booten unter keinen Umständen zu empfehlen seien. Es handelte sich hierbei also um einfache Gondeln, die ausschließlich zum Wanderrudern geeignet waren[29]. Daraus lässt sich wiederum schlussfolgern, dass dem Wettkampfrudern an der Schule zu dieser Zeit keine Bedeutung beigemessen wurde und man keineswegs von einer konkurrenzfähigen „Ruderriege“ am St. Augustin sprechen konnte. Es wurde mit dem Ankauf der beiden neuen Boote auch eine Einzelverordnung zum Rudern aufgestellt, die den Ruderbetrieb für die folgenden Jahre regeln sollte[30].

Da der Rudersport zum Ende des 19. Jahrhunderts eine eher untergeordnete Rolle an der Schule spielte, fiel auch die Berichterstattung um dieses spärlich aus und so findet sich die nächste Erwähnung erst 1899. An dieser Stelle wird erneut von der Beschaffung eines „trefflich gebauten Schulboot[es]“ pünktlich mit dem Eintritt des Frühlings berichtet[31].

Als am 7. und 8. Juni des Jahres 1910 ein Staatsminister namens Dr. Beck zu Gast am St. Augustin war, durften die Schüler neben dem Vortragen von Quartetten auch ihre Ruderkunst unter Beweis stellen[32]. Anhand der Tatsache, dass die Schüler einem so hohen

---

[28] Jahresberichte des St. Augustins 1914 / 1915, S. 9-10
Akte „Beschaffung eines Ruderbootes“
[29] Jahresberichte des St. Augustins 1883 / 1884, S. 21
[30] Akte „Beschaffung eines Ruderbootes“
Jahresberichte des St. Augustins 1901 / 1902, S. 23
[31] Jahresberichte des St. Augustins 1899 / 1900, S. 29
[32] Jahresberichte des St. Augustins 1910 / 1911, S. 16

Besucher ihr Können auf dem Ruderboot demonstrieren durften, zeigt, dass man von Seiten der Schule durchaus auf die Ruderer und das, was sie konnten, stolz war und man es möglicherweise sogar für prestigesteigernd hielt.

In der ersten Ausgabe der Schülerzeitung „Augustinerblätter“ steht geschrieben, dass man als Internat den Schülern mehr bieten wolle als die ausschließliche Bildung geistiger Fähigkeiten, wo man diese doch ihres Elternhauses beraube[33]. Die Aussage kann als deckungsgleich zur Forderung des Kaisers auf der Berliner Schulkonferenz 1890[34] gesehen werden. Dieser Vorsatz wurde durch die Förderung des Rudersportes umgesetzt. Die Flotte des Gymnasiums bestand zu dieser Zeit jedoch nur aus zwei älteren Gondeln, dem „Maikäfer“ und der „Scholle“[35], die aber in keinem Vergleich zu den schnellen Sportbooten des Ruderklubs Grimma standen. So steht 1924 vom Chronisten der „Augustinerblätter“ ebenda niedergeschrieben: „Mit eigenen solchen Booten die Mulde zu beleben und zu erobern, ist ein Ziel unserer Sehnsucht.[36]“. Weiter steht dort, man würde verspottet vom Ruderverein für die „alten Badewannen“. Der Fabrikbesitzer Wilhelm Richard Thalemann, der die Schule von 1911 bis 1916 besuchte und ein Notabitur erhielt, weil zu dieser Zeit der erste Weltkrieg tobte, setzte dem am 22. September 1924 ein Ende, indem er der Schülerschaft einen zweisitzigen Grönländer, also ein einfaches zweisitziges Paddelboot schenkte, das auf den Namen „Stahlfisch St. Augustin“ getauft wurde. Die Taufe selbst wurde nun von Studienrat Thalemann, dem Vater des Spenders durchgeführt. Man sollte später von der „Thalemannfeier“ sprechen. Dieses Ereignis kann wohl als Geburtsstunde des wettkampfbetonten Ruderns am St. Augustin gelten, da nun erstmals ein Sportboot zum Rudern zur Verfügung stand.

4.2 Etablierung der Ruderriege im Schulgeschehen

Durch die Schenkung des zweisitzigen Paddelbootes im Herbst des Jahres 1924 war die erste Hürde für die Ruderer des St. Augustins hin zur Bildung einer veritablen Rudermannschaft

[33] Augustinerblätter Jg. 1 / 1924, Heft 1, S. 4
[34] Wickenhagen, H. & Kuhse, B.: Kaiser Wilhelm II. und das Rudern an den höheren Schulen Deutschland, Berlin 1913, S. 63
[35] Augustinerblätter Jg. / 1924, Heft 2-3, S. 37-38
[36] Augustinerblätter Jg. 1 / 1924, Heft 1, S. 4

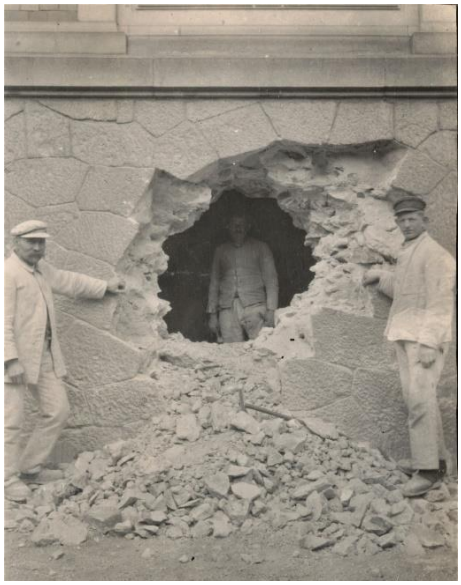
genommen. Man sah sich nun selbst erstmals als wettbewerbsfähig[37]. Die Schule bewilligte außerdem 1926 den Bau der „Pantsche“[38], einer Vorrichtung, über welche man die Boote hinwegtragen und direkt in tiefere Gewässerstellen lassen konnte, ohne sie vom Ufer ausgehend ins und aus dem Wasser zu hieven. Die „Pantsche“ kann durchaus als Meilenstein in der Geschichte des Ruderns am St. Augustin bezeichnet werden, da den Ruderern von nun an ein komfortablerer Weg, eine Fahrt auf der Mulde zu beginnen zur Verfügung stand. Sie bot auch jedem anderen Wasserfreund eine gute Möglichkeit, in tiefes Wasser zu gelangen, wie es auf dem Foto aus einem Sommer der 1920er Jahre zu erkennen ist. Die Boote hatten speziell hierbei die Funktion, die Sicherheit während des Badens zu gewährleisten, sodass im Notfall ein zu ertrinken drohender Schüler aus dem Wasser in ein Boot hätte gerettet werden können.

Pantsche mit badenden Schülern, 1920er, Fotograf unbekannt, Schularchiv

1926 wurde überdies ein Umbau des Schulgebäudes an der muldenzugewandten Seite vorgenommen, um die Boote künftig im Inneren der Schule lagern zu können. Hierfür wurde ein Loch in die Außenwand des Erdgeschosses geschlagen und dort wiederum ein Tor eingesetzt. Nachdem das Innere entsprechend präpariert war, konnten die Boote vor

[37] Augustinerblätter Jg. 1 / 1924, Heft 2-3, S. 37-38
[38] Augustinerblätter Jg. 3 / 1926, Heft 1-2, S. 4

äußeren Einflüssen geschützt, aber dennoch leicht vom Fluss erreichbar gelagert und gepflegt werden.



Es wird ein Loch in die Außenwand des Schulgebäudes geschlagen, um dort einen Bootskeller anzulegen, 1926, Fotograf unbekannt, Schularchiv

Man erkennt anhand dieser kostspieligen Anschaffungen und Umbauten das Bestreben der Schule und des Staates in Form des Königlich Sächsischen Kultusministeriums, Schülern die Möglichkeit zu geben, dem Rudersport nachzugehen und man durchaus bereit war, dafür knappe Ressourcen aufzuwenden. Die Stärkung des Sportes am St. Augustin erfolgte auch mit der Intention, das Eintreten von Schülern in außerschulische Vereine zu verhindern, da befürchtet wurde, dass sich eben diese dort dem schulischen Einfluss entziehen könnten, wie es aus einer Information unseres Schularchivars hervorgeht.

Nachdem sich die Schüler mehrfach mit Spendenaufrufen für bessere Boote und Geld für den Unterhalt in den Augustinerblättern an wohlhabende Bürger wandten[39], waren diese zum 375. Stiftungsfest am 14.09.1926 endlich von Erfolg gekrönt und gleich zwei Boote sollten der Schule übergeben werden. Die Eltern der Schüler spendeten 1740 Reichsmark, mit denen das viersitzige Sportboot „Kurfürst Moritz“[40] (nach dem fürstlichen Gründer der Schule) finanziert wurde. Die Übergabe erfolgte im Namen der Eltern durch den damaligen

[39] Augustinerblätter Jg. 2 / 1925, Heft 1, S. 6
Jg. 1 / 1924, Heft 1, S. 4
[40] Augustinerblätter Jg. 3 / 1926, Heft 3-4 S. 49

Gerichtsdirektor Lampadius, der zu diesem Anlass sogar ein Gedicht verfasst hatte, welches von sechs jungen Damen, von denen jede eine Fahne für eines der nunmehr sechs Boote des St. Augustins übergab, vorgetragen wurde. Das zweite Boot, ein Gigzweier, wurde von der 1850 gegründeten Landsmannschaft Grimensia[41], einer Studentenverbindung bestehend aus Altaugustinern, gestiftet. Zu dessen Übergabe sprach der Geheime Justizrat Dr. Hucho und die „Grimensertochter“ Ilse Gleisberg taufte es mit einem Glas Schaumwein auf den Namen „Grimensia“[42]. Im Namen des Ruderklubs Grimma sprach ein Vereinsmitglied und übermittelte die besten Glückwünsche, was die Schlussfolgerung zulässt, dass ein freundschaftliches Verhältnis zwischen dem 1902 gegründeten Grimmaer Ruderverein[43] und den Ruderern des St. Augustins von Anfang an vorhanden war (s. 4.3 Beziehung zum Grimmaer Ruderklub).

Die Anteilnahme des Gerichtsdirektors, des Geheimen Justizrates und des Fräulein Gleisbergs an diesem Ereignis lassen darauf schließen, dass bedeutsame Personen, aber auch die Stadtbevölkerung gern an Ereignissen, die das Rudern betrafen, teilnahmen und der Rudersport, gerade wenn er an Schulen ausgeübt wurde, großes Ansehen genoss.

Fräulein Ilse Gleisberg bei der Taufe der „Grimensia“, rechts daneben liegt die „Kurfürst Moritz“, 14.09.1926, Fotograf unbekannt, Schularchiv

[41] https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Studentenverbindungen_in_Leipzig [Stand: 09.02.2021]
[42] Augustinerblätter Jg. 3 / 1926, Heft 3-4 S. 49
[43] http://www.ruderverein-grimma.de/geschichte/ [Stand: 05.02.2021]

Die neuen Sportboote zeichneten sich dadurch aus, dass diese im Gegensatz zu den anderen Booten der Schule über Rollsitze verfügten, die Ruderer also in ihrer Ruderbewegung vor- und zurückgleiten konnten, was ein schnelleres Fortbewegen ermöglichte. Da diese wegen eben dieser Rollsitze in ihrer Handhabung etwas komplexer waren als Ruderboote mit festem Sitz, sollten sie allein den erfahreneren Ruderern vorbehalten sein, während die jüngeren, weniger erfahreneren mit den einfachen Paddelbooten vorliebnehmen mussten. Die „Flotte“ der Schule umfasste zu diesem Zeitpunkt sechs Boote. Die neuen Sportboote „Kurfürst Moritz“ und „Grimensia“ stellten, so man will, die „Flaggschiffe“ der „Muldenflotte“[44] dar und waren in gewisser Weise auch Prestigeobjekte für die Schule.

Obwohl es 1926 seit mindestens 50 Jahren den Rudersport am St. Augustin gab[45], war die Struktur einer Ruderriege, also einer organisierten Rudermannschaft der Schule, nie zu erkennen. Man betrieb ausschließlich Wanderrudern, was sich dadurch auszeichnet, dass längere Strecken, mitunter ganze Flussläufe, per Ruderboot abgefahren wurden. Die Frage, wem die neuen Sportboote anvertraut werden könnten, war zu diesem Zeitpunkt noch ungeklärt[46], da professioneller Rudersport mit den schwerfälligen, für Wettkämpfe ungeeigneten Gondeln ohnehin praktisch nicht möglich gewesen wäre, weshalb auch der Wunsch nach besseren Booten aufkam.

Als Konsequenz des Wunsches der Schüler, den Rudersport nun ernsthafter zu betreiben, gründete sich Ende des Jahres 1926 die Ruderriege der Fürsten- und Landesschule St. Augustin. Hierbei ist erwähnenswert, dass diese nach der eigentlichen Blütezeit des wettkampfmäßigen Schülerruderns in Deutschland erfolgte, die dem Zeitraum Ende des 19. Jahrhunderts bis Anfang des 20. Jahrhunderts, also noch der Zeit des deutschen Kaiserreiches zuzuordnen ist. Die Gründung der Ruderriege und allgemein das Wettrudern am St. Augustin könnten demnach durchaus als Relikt aus der Kaiserzeit gesehen werden.

Mit den beiden neuen Sportbooten stand den Schülern das Arbeitsgerät für ein erfolgreiches Wettkampfrudern zur Verfügung. Was ihnen jetzt noch fehlte, waren die entsprechenden Fertigkeiten. Man war sich im Klaren darüber, dass ein straffes Training hierbei unverzichtbar wäre und dieses allein von geschultem Personal durchgeführt werden könnte. Aus diesem

[44] Augustinerblätter Jg. 3 / 1926, Heft 3-4 S. 49
[45] Jahresbericht des St. Augustins 1914 – 1915, S. 9-10
[46] Jahresbericht des St. Augustins 1924 – 1926, S. 10

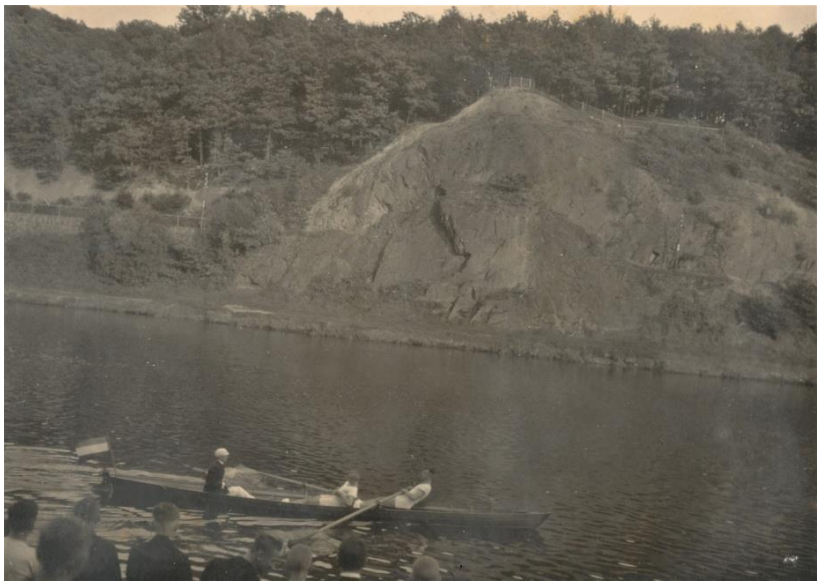
Grund beschaffte man sich fachkundige Unterstützung vom nahe gelegenen Grimmaer Ruderklub und engagierte[47] hierfür einen Ruderlehrer, der den Schülern die Grundzüge des Rudersportes vermitteln sollte (s. 4.3 Beziehung zum Grimmaer Ruderklub, S. 24-25). Um auch auf Lehrkräfte aus der Schule beim Lehren des Ruderns zurückgreifen zu können, wurde ein Lehrer namens Dr. Winter 1927 auf einen Ruderlehrgang geschickt, den dieser auch erfolgreich absolvierte[48]. Die Schüler bauten außerdem selbst ein Boot und tauften es auf den Namen „Dickkopf“[49]. Anhand dieser Information lässt sich eine enorme Anteilnahme und ein starker Einsatz der Schüler für den Rudersport erkennen.

In den folgenden Jahren konnte sich die Ruderriege in ihren Fähigkeiten deutlich steigern und durchaus konkurrenzfähig werden. Sie bestand im Sommer 1928 aus 14 Mitgliedern und konnte von 1926 an drei Mal in Folge den Grimmaer Ruderklub bei dessen Wettkampf zum Abrudern, also dem letzten Rudern in einer Saison, bezwingen[50] (s. 4.3 Beziehung zum Grimmaer Ruderklub, S. 25). Genauso fanden auch Regatten zwischen den Ruderriegen der drei Schwesterschulen St. Afra in Meißen, Schulpforta in Naumburg und des St. Augustins statt. So zum Beispiel im Rahmen des gemeinsamen Sportfestes der Schwesterschulen 1928 in Grimma. Das St. Augustin konnte hierbei im Rudern ausgehend von der jeweiligen Darstellung (s. 4.4 Wettkämpfe zwischen den Schwesterschulen S. 27-28) über beide Gegner triumphieren[51]. Diese Niederlage wollte St. Afra nicht auf sich beruhen lassen, sodass sie St. Augustin zu einer Revanche auf der Elbe herausforderten, die St. Afra für sich entscheiden sollte[12] (s. 4.4 Wettkämpfe zwischen den Schwesterschulen, Seite 29).

Im folgenden Jahr wurde es ruhiger auf der Mulde und in der Ruderriege. Im Jahr 1929 wurde lediglich eine neue Gondel mit dem Namen „Flunder“ für die Schüler angeschafft, während die Ruderriege an keinem Wettkampf teilnahm und nur vereinzelt Übungsfahrten mit ihren Booten vornahm[52].

---

[47] Augustinerblätter Jg. 3 / 1926, Heft 3-4, S. 50
[48] Augustinerblätter Jg. 4 / 1927, Heft 1-2, S. 27
[49] ebenda
[50] Augustinerblätter Jg. 8 / 1931, Heft 1, S. 16-17
[51] Augustinerblätter Jg. 8 / 1931, Heft 1, S. 16-17
[52] ebenda



Die „Grimensia“ bei einer Übungsfahrt vor der Schule, Datum unbekannt, Fotograf unbekannt, Schularchiv

1930 wollte die Ruderriege mit alter Stärke zurückkehren. Zu den sieben noch verbliebenen Ruderern gesellten sich 14 neue, die erst einmal eintrainiert werden mussten. Hierfür nahm man wieder einen Ruderlehrer des Rudervereins zur Hilfe[53]. Im Sommer standen einige Regatten an: u.a. eine auf der Mulde in Nerchau bei Grimma und eine in Meißen. Beide konnte die Augustiner-Ruderriege nicht für sich entscheiden[54].

Das Wanderrudern wurde für die Schüler zusehends interessanter und lief dem wettkampfmäßigen Rudern schleichend den Rang ab. Die Anschaffung zwei neuer Paddelboote als Ersatz für die geschundene, über 50 Jahre alte Gondel „Maikäfer“[55] zeigt ein weiteres Mal, dass das wettkampfmäßige Rudern nur noch als zweitrangig angesehen wurde und man lieber in die Zukunft des Wanderruderns investierte.

4.2.1 „Maikäfer flieg!“ – Ein Exkurs

Wenn die Mulde über ihre Ufer tritt und die Wassermassen das Gymnasium St. Augustin erreichen, sind die darauffolgenden Geschehnisse zumeist mit Verlust und Kümmernis

[53] ebenda
[54] ebenda
[55] Augustinerblätter Jg. 7 / 1930, Heft 7, S. 42

verbunden. Anders verhielt es sich mit dem Verschwinden des „Maikäfers“, das wohl allen Beteiligten als mit Vergnügen verbundenes Kuriosum in Erinnerung geblieben sein sollte.

Als am 15. Juni des Jahres 1926, also noch vor der Einrichtung des Bootsraumes im Keller der Schule, der Höchststand eines Muldenhochwassers erreicht wurde, konnte früh am Morgen von Internatsschülern beobachtet werden, wie sich das große Ruderboot „Maikäfer“ selbstständig in die Fluten begab und mit hoher Geschwindigkeit flussabwärts getrieben wurde[56]. Im Gedanken, das Boot sei nicht allzu weit fortgetrieben worden, machte man sich rasch daran, das Boot aufzuspüren. Es wurden Verlustanzeigen in den „Nachrichten für Grimma“ geschaltet und Aushänge angebracht, fürs Erste ohne Erfolg. Wochen später erreichte die Schule die Nachricht, dass in dem einige Kilometer flussabwärts befindlichen Dorf namens Pauschwitz ein angetriebenes Boot liege. Das Dorf selbst und die Gegend rund herum wurden von Schülern abgesucht, aber der „Maikäfer“ konnte nicht gefunden werden. Es wurden verschiedenste Theorien angestellt, aber das Boot allgemein für verloren gehalten. In den „Augustinerblättern“ heißt es „Einige glaubten, es könne schon in Hamburg sein“ und etwas zynisch „besonders geographiebegabte Leute meinten, vielleicht wäre es gar schon in Riesa“[57].

Die Geschichte nahm ihren weiteren Verlauf mit einem Anruf aus Pausitz, einem noch weiter flussabwärts liegenden Dorf. Die Schule wurde aufgefordert, ihr Boot schleunigst abzuholen, weil beim Anblick des auf der Dorfstraße liegenden „Maikäfers“ oftmals die Pferde durchgegangen seien. Es war also höchstwahrscheinlich zur kuriosen Verwechslung der beiden Ortschaften Pauschwitz und Pausitz gekommen[58]. Um diesem verheißungsvollen Aufruf zu entsprechen, wurde sogleich eine Schülergruppe unter der Leitung eines Lehrers nach Pausitz entsandt und vom dortigen Bürgermeister empfangen.

[56] Augustinerblätter Jg. 3 / 1926, Heft 1-2, S. 26-28
[57] ebenda
[58] ebenda

„Hilfsexpedition für den Maikäfer“, 1926, Fotograf unbekannt, Schularchiv

Die Schülergruppe wurde zum Boot geführt und der Bürgermeister erklärte, wie es dazu kam, dass sich das Boot mitten im Dorf auf einer Straße befand, ohne vom Wasser an diesen Ort getragen worden zu sein. Er selbst habe noch während des Hochwassers mit zwei weiteren Männern den „Maikäfer“ von einem Kornfeld hinein nach Pausitz geschleppt[59]. Nachdem von den Schülern versucht wurde, mit dem Paddelboot hinauf bis nach Grimma zu rudern, was dann allerdings nicht verwirklicht wurde, da es eine zu große Anstrengung gewesen wäre, half der Grimmaer Unternehmer und Mühlenbesitzer Gleisberg, indem er einen Lastkraftwagen stellte und das Boot auf dem Landweg transportiert werden konnte. Der Rücktransport des „Maikäfers“ wurde von den Schülern als vergnüglich empfunden und die Heimkehr des 50 Jahre alten Ruderbootes mit Schulfahnen und Ansprachen zelebriert[60].

[59] ebenda
[60] ebenda

Abholung des „Maikäfers“ in Pausitz, 1926, Fotograf unbekannt, Schularchiv

Wiederankunft des „Maikäfers“ in Grimma, 1926, Fotograf unbekannt, Schularchiv

4.3 Verhältnis zum Grimmaer Ruderklub

Die Entwicklung der Ruderriege St. Augustin war seit jeher untrennbar mit dem Grimmaer Ruderklub verknüpft. Durch das Bereitstellen von Trainingsausrüstung, aber auch durch die Vermittlung von Trainern unterstützte der Ruderklub die Augustiner maßgeblich und machte eben deswegen einen geregelten Ruderbetrieb an der Schule erst möglich.

Der Verbindung, die zwischen dem Ruderklub Grimma und den Ruderern des St. Augustins bestand, war man sich bereits frühzeitig bewusst. Die früheste Aufzeichnung, die als Quelle hierfür dienen kann, stammt aus den „Augustinerblättern“ des Jahres 1926 und dokumentierte die Anwesenheit eines Mitglieds des Ruderklubs und die Übermittlung bester Glückwünsche für die Zukunft der Ruderer des St. Augustins bei der Übergabe der beiden gestifteten Sportboote an die Schule[61]. Umgekehrt stattete 1927 ein Oberlehrer der Schule dem Ruderklub zu dessen 25jährigen Jubiläum einen Besuch ab und beglückwünschte diesen[62]. Anhand der Teilnahmen an den Feierlichkeiten der jeweils anderen Vereinigung lässt sich bereits eine gewisse Beziehung ablesen und zeigt, dass auf beiden Seiten Interesse an einer Annäherung bestand.

Nachdem die Schule mit dem „Stahlfisch“ das erste Sportboot erhalten und man den Entschluss gefasst hatte, den Rudersport am St. Augustin weiter auszubauen und klar wurde, dass nur geschulte Ruderer als Trainer geeignet wären, wurde der Ruderlehrer Herr Weck als

[61] Augustinerblätter Jg. 3 / 1926, Heft 3-4, S. 49

[62] Augustinerblätter Jg. 4 / 1927, Heft 1-2, S. 26

Mitglied des Ruderklubs Grimma beauftragt, die ruderwilligen Schüler entsprechend zu unterweisen[63]. Außerdem stellte der Ruderklub den „Kasten“, ein Übungsgerät zum Erlernen der Grundzüge des Ruderns, zur Verfügung und gestattete den Augustinern, sich während der Trainingspausen in den Räumlichkeiten des Ruderklubs aufzuhalten und das Grammophon laufen zu lassen[64]. Das Training wurde ab 1928 mit den beiden Rollsitzbooten fortgeführt und weiter professionalisiert, sodass am 16. September 1928 ein Rennen im Vierer gegen den Ruderklub bestritten und wie beide Jahre zuvor gewonnen werden konnte[65]. Unklar ist hier, wie es gelang, bereits 1926 und 1927 gegen den Ruderverein zu bestehen, da zu dieser Zeit noch keine Vierersportboote im Besitz der Schule waren. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass der Ruderklub, angesichts des engen Verhältnisses zur Ruderriege, dieser möglicherweise für die Wettkämpfe Sportboote stellte. Das freundschaftliche Verhältnis von Ruderklub und Ruderriege zu dieser Zeit lässt sich anhand solcher Schilderungen wohl kaum bezweifeln, obgleich sich die Mannschaften bei den Regatten auf der Mulde als Gegner gegenüberstanden.

1931 wurde erneut ein Klubmitglied namens Kauerhof als Ruderlehrer genommen, um wie es in den „Augustinerblättern“ heißt, „den Bootswart nicht mit allzu viel Arbeit zu überschütten“[66]. Ob dies der tatsächliche Grund war oder man schlicht fachkundige Unterstützung benötigte, lässt sich nicht feststellen, allerdings nahm die Ruderriege anders als im Jahr zuvor wieder an der Ruderregatta des Ruderklubs teil und gewann wieder gegen dessen Mannschaft, wie auch im darauffolgenden Jahr[67]. Es ist davon auszugehen, dass die Ausbildung der jungen Ruderer von 1926 an nur durch die Bereitstellung der Trainingsgeräte des Ruderklubs vorgenommen werden konnte, obwohl sich hierfür leider kein eindeutiger Beweis finden ließ.

Das Verhältnis zwischen Ruderriege St. Augustin und dem Grimmaer Ruderklub kühlte in den folgenden Jahren etwas ab oder zumindest lässt es die geringe Anzahl an Quellen vermuten. Die Regatta des Rudervereins fand wahrscheinlich jedes Jahr statt, aber die Ruderriege nahm nicht immer daran teil[68]. Unter anderem deswegen, weil ab 1932 die Ruderriege allgemein

[63] Augustinerblätter Jg. 3 / 1926, Heft 3-4, S. 50
[64] vgl. Augustinerblätter Jg. 8 / 1931, Heft 1, S. 16-17
[65] ebenda
[66] ebenda
[67] ebenda
[68] Augustinerblätter Jg. 17 / 1940, Heft 1, S. 20

weniger präsent war und von den Schülern für das immer stärker ausgeübte Wanderrudern weniger Unterstützung von geübten Ruderern benötigt wurde. Dennoch war eine gewisse Konkurrenz vorhanden, wie aus einer Quelle aus dem Jahr 1937 hervorgeht: „Will man nun noch gegen den Ruderklub Grimma bestehen, muss man sich ein ernsteres Training gefallen lassen“[69].

Generell sei die Ruderriege dem Ruderklub sehr dankbar, da „durch dessen Vermittlung die Teilnahme an vielen Regatten ermöglicht wurde“ [70] und er „den Ruderern von St. Augustin manchen Sonntag durch seine so netten Tanz- und Gesellschaftsabende verschönte“[71]. Die Beweggründe von Seiten der Ruderriege für eine Verbindung sind wohl damit eindeutig. Weshalb der Ruderklub aber die Ruderriege des St. Augustins so großzügig unterstützte, ist nicht klar. Womöglich sah man es einfach als solidarische Verpflichtung an, als Ruderverein jedwede Ruderorganisation zu unterstützen, die Begeisterung für diesen Sport weiterzugeben und Rudersport zu ermöglichen. Denn ohne den Beistand und die Hilfe des Ruderklubs wäre ein derartiges Aufblühen des Rudersportes am St. Augustin wohl nicht möglich gewesen.

4.4 Wettkämpfe zwischen den Schwesterschulen

Verbunden durch den klösterlichen Ursprung und den fürstlichen Gründer Kurfürst Moritz von Sachsen besteht seit jeher ein von Eintracht, aber auch von Konkurrenz geprägtes Verhältnis zwischen den drei Fürstenschulen. Während St. Afra und Schulpforta bereits 1543 gegründet wurden, gibt es das St. Augustin „erst“ seit 1550. Mit einem solch enormen Alter, geht fast selbstredend eine von verschiedensten Einflüssen und Strömungen beeinflusste Vergangenheit einher. Was der Staat sich von seinen späteren Beamten und Intellektuellen wünschte, sollte diesen im Idealfall direkt im Schüleralter anerzogen werden. So ist es wenig verwunderlich, dass in Zeiten, in denen eine Sportart gerade auch von Staatsseite „en vogue“ war, diese auch an den Schulen Anwendung fand.

Jede der drei Schwesterschulen hatte zumindest in mittelbarer Umgebung Zugang zu einem Gewässer und bot somit auch für die Schüler die Möglichkeit, Rudern und andere

[69] Augustinerblätter Jg. 14 / 1937, Heft 2, S. 42-43
[70] Augustinerblätter Jg. 8 / 1931, Heft 1, S. 16-17
[71] ebenda

Wassersportarten auszuüben. St. Afra in Meißen liegt, wenn auch auf einem Berg, an der Elbe, Schulpforta an der Saale und St. Augustin mit dem „Moldanum“ keine zehn Meter von der Mulde entfernt.

Bemerkenswert an der Historie des Ruderns an den drei Schwesterschulen ist die Tatsache, dass sich die Ruderriege des St. Augustins und die St. Afras gleichermaßen im Jahre 1926 gründeten[72]. Wie es zu dieser erstaunlichen Parallele kam, ließ sich nicht ermitteln, allerdings ist davon auszugehen, dass für die Stärkung des Rudersportes allgemein der politische Wille der Verantwortlichen ausschlaggebend war, der an beiden Einrichtungen vom Königlich Sächsischen Kultusministerium ausging. Ein wichtiger Unterschied zwischen der Organisation der Ruderriegen bestand darin, dass die „Schülerruderriege Fürsten- und Landesschule St. Afra“[73] weitestgehend an den damals in Meißen ansässigen Ruderverein Neptun angegliedert bestand, wohingegen die Ruderriege St. Augustin zwar vom Grimmaer Ruderverein unterstützt, aber dennoch von diesem unabhängig war. Wie Schulpfortas Ruderriege entstand, ließ sich nicht ermitteln, allerdings konnten wir im Rahmen unserer Recherche ihre Existenz einwandfrei nachweisen[74].

Der erste Wettkampf zwischen den Ruderriegen fiel mit dem ersten gemeinsamen Sportfest der Schwesterschulen zusammen, das vom 12. bis zum 13. September des Jahres 1928 in Grimma stattfand[75]. Um die fähigste der drei Ruderriegen zu ermitteln, ließ man jeweils zwei Viererboote einmal auf der Mulde gegeneinander antreten[76]. Da St. Afra und St. Augustin gleichermaßen Pforta schlugen, musste sich die Platzierung in deren Rennen entscheiden, was sich als schwierig herausstellen sollte. Über den Ausgang des Rennens gibt es verschiedene Quellen, besonders interessant ist hierbei der Vergleich der Darstellung der Ereignisse im „Boten von St. Afra“ und in den „Augustinerblättern“.

Im „Boten von St. Afra“ heißt es „der Kampf gegen St. Augustin [wurde] wegen unvorschriftsmäßigen Steuerns unseres Gegners als „unentschieden“ gewertet […].“[77]. Die

[72] Bote von St. Afra, 1926, Heft 2
[73] ebenda
[74] Augustinerblätter Jg. 5 / 1928, Heft 2, S. 38
[75] ebenda
[76] Augustinerblätter Jg. 5 / 1928, Heft 2, S. 38
[77] Bote von St. Afra, 1928, Heft 4

Form der Aussage lässt erkennen, dass sich die afranische Mannschaft als wahrer Sieger fühlte, da St. Augustin betrogen habe.

In den „Augustinerblättern“ lassen sich an gleich mehreren Stellen Berichte über das Ergebnis desselben Duells finden. In einem Artikel heißt es „St. Augustin [gewann] gegen beide Gegner, doch wurde einem von St. Afra eingelegten Protest wegen angeblicher Behinderung stattgegeben“[78] und so mussten „die Punkte geteilt werden“[79], wie es in einem zweiten Artikel steht. Die Augustiner bestreiten mit dieser Darstellung, dass sie unfair gesteuert und St. Afra behindert haben sollen. Erstaunlich ist, dass ein anderer Artikel, der allerdings 1931 und somit drei Jahre nach diesem Wettkampf in den Augustinerblättern erschien, vom uneingeschränkten Triumph der Ruderriege des St. Augustins über die St. Afras bei jenem Wettkampf berichtet[80].

Wie es sich nun wirklich verhielt, wer nun der legitime Sieger jenes Rennens war, lässt sich heutzutage fast unmöglich eindeutig feststellen. Sicher ist allerdings, dass sich beide Ruderriegen, St. Afra und St. Augustin, mehr oder weniger betrogen fühlten und sich selbst als wahrhaftigen Sieger des Wettkampfes verstanden.

Vierer des St. Augustins zum Fürstenschulensportfest in Grimma, 1928, Fotograf unbekannt, Schularchiv

[78] Augustinerblätter Jg. 5 / 1928, Heft 2, S. 30-31
[79] Augustinerblätter Jg. 5 / 1928, Heft 2, S. 38
[80] Augustinerblätter Jg. 8 / 1931, Heft 1, S. 16-17

Den Streit darüber, welche Ruderriege die bessere sei, wollte St. Afra so rasch wie möglich klären, sodass sie ihre Grimmaer Rivalen zu einem Wettkampf zu sich auf die Elbe einluden, der bereits am 21. Oktober stattfand[81]. Dieser Einladung kam man Seitens des St. Augustins nach. In diesem Rennen konnte sich St. Afra behaupten und mit „einer viertel Bootslänge vor den Augustinern durchs Ziel [gehen]“[82]. Die Ruderriege des St. Augustins machte das ungewohnte Wasser und das für andere Rudertechnik gebaute Boot für die Niederlage verantwortlich[83].

Obwohl das Fürstenschulensportfest nach 1928 noch einige Male stattfand, konnten sich die Ruderriegen nicht mehr in dessen Rahmen messen. Es ist danach lediglich zu einem Rennen zwischen den Schwesterschulen im Jahre 1930 gekommen. Wieder trat die Augustinerruderriege gegen die St. Afras an und wieder verlor das St. Augustin[84]. Über die Gründe, dass es nach 1930 zu keinem weiteren Wettkampf zwischen den Fürstenschulen kam, lässt sich nur mutmaßen, allerdings war wohl nach dem Streit über den ersten Platz beim wohlgemerkt ersten gemeinsamen Ruderwettkampf der Fürstenschulen im Jahr 1928 die Motivation für das Veranstalten weiterer Wettkämpfe bei allen Beteiligten enorm geschwunden.

4.5 Ende des Ruderns am St. Augustin

Für den Rückgang des Rudersportes am St. Augustin lässt sich weder eine ausschlaggebende Ursache benennen, noch sind dessen Ablauf und die Umstände eindeutig überliefert. Vielmehr kamen verschiedene Faktoren zusammen, die einen schleichenden Prozess einleiteten und so das Ende des Ruderns an der Schule besiegelten.

Mit dem Beginn der 1930er nahm die Berichterstattung rund um das Rudern am St. Augustin stark ab. Nur noch vereinzelt und im Abstand von Jahren ist etwas von den Ruderern zu lesen. Als mögliche Erklärung hierfür dient die Schwächung des Rudersportes an der Schule. Von entscheidender Rolle für diesen Umstand ist mit Sicherheit die Weltwirtschaftskrise, die just Anfang der 1930er Jahre dafür sorgte, dass kaum finanzielle Mittel für nicht elementare

[81] Augustinerblätter Jg. 5 / 1928, Heft 2, S. 31-32
[82] Bote von St. Afra, 1928, Heft 4
Augustinerblätter Jg. 5 / 1928, Heft 2, S. 31-32
[83] Augustinerblätter Jg. 8 / 1931, Heft 1, S. 16-17
[84] ebenda

Dinge, wie u.a. das Rudern, zur Verfügung standen. Man war somit gezwungen, mehr auf Erhalt des Status quo hinzuarbeiten als darauf, weiter zu expandieren und noch erfolgreicher zu werden. So wird zum Beispiel in einem Spendenaufruf von 1933 nicht dazu angeregt, neue Boote zu finanzieren, wie es in den vorherigen Jahren der Fall gewesen war, sondern darauf hingewiesen, dass man Geld für den Unterhalt, speziell für Versicherung, Bootslack und die Bezahlung eines Ruderlehrers benötige[85].

Boote des St. Augustins, Anfang der 1930er Jahre, Fotograf unbekannt, Schularchiv

Es ist davon auszugehen, dass es nach dem letzten Aufeinandertreffen 1930 in Meißen keinerlei Ruderwettkämpfe zwischen den drei Fürstenschulen gab, obgleich das Fürstenschulensportfest noch einige Male abgehalten wurde. Entgegen dieser Entwicklung fanden Wettkämpfe zwischen dem Ruderverein Grimma und der Ruderriege fortwährend bis zum Ende der 1930er statt[86]. Genaue Schilderungen über diese lassen sich allerdings nicht finden. Inwieweit die Schwächung des Wettkampfruderns mit dem Ausbleiben von Wettkämpfen zusammenhängt und welche Entwicklung den größeren Einfluss auf die jeweils andere hatte, ist aber aus heutiger Sicht nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

Der Fokus wurde ohnehin mehr auf das Wanderrudern zuungunsten des Wettkampfruderns gelegt, was sich darin äußert, dass nach 1926 ausschließlich für Wettkampfrudern

[85] Augustinerblätter Jg. 10 / 1933, Heft 3, S. 59
[86] Augustinerblätter Jg. 17 / 1940, Heft 1, S. 20

ungeeignete Paddelboote angeschafft wurden[87]. Man gewinnt den Eindruck, dass die Schüler dem Rudersport zunehmend als zwanglose Freizeitbeschäftigung nachgingen und besonders Gefallen am Wanderrudern fanden. Ein Grund für die rudimentäre Quellenlage zu diesem Sachverhalt könnte sein, dass sich das Wanderrudern im Gegensatz zum Wettkampfrudern schlecht eignete, um das Prestige der Schule zu mehren und man somit seltener etwas darüber schrieb. Denn ist es nicht viel beeindruckender und spannender, wenn vom Messen mit einer anderen Rudermannschaft und eventuell vom Sieg über diese berichtet wird als vom monotonen Zurücklegen einer kilometerlangen Strecke? Die wenigen Beiträge, die vom Wanderrudern erzählen, sind größtenteils umfangreich und oft mit einem Spendenaufruf verknüpft. Sie scheinen darin erinnern zu wollen, dass es noch aktive Ruderer am St. Augustin gebe, was sich in Aussagen wie „Aber die alten Ruderer werden sich doch freuen, wenn sie hören, dass „Grimensia“ und „Moritz“ nicht verschimmeln“[88] äußert.

Bis Ende der 1930er ist die Rolle des Ruderns im Schulgeschehen fast nicht mehr zu erkennen. So wurde zum Beispiel in den Augustinerblättern von einem geplanten Sportfest der drei höheren Schulen im Kreis Grimma, bei dem eventuell auch ein Ruderwettkampf abgehalten werden sollte, geschrieben[89]. Gleich im nächsten Heft wurde eine Auswertung jenes Sportfestes vorgenommen und Rudern hier kein einziges Mal erwähnt[90]. Die naheliegende Schlussfolgerung, dass bei jenem Ereignis kein Ruderwettkampf stattfand zeugt davon, dass zu diesem Zeitpunkt zumindest das Wettkampfrudern eigentlich nicht mehr ernsthaft betrieben wurde. Die Ruderer versuchten, auch ohne Ruderwettkämpfe sportlich zu beeindrucken und unternahmen infolgedessen Rekordfahrten im Wanderrudern. 1940, also bereits während des zweiten Weltkrieges wurde so eine 26 Kilometer lange Rekordfahrt im Gigzweier auf der Mulde unternommen[91].

Als Grund für den Rückgang des Rudersportes am St. Augustin kann mit Sicherheit gelten, dass mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 eine signifikante Umgestaltung des St. Augustins einherging, die auch nicht vor den Freizeitaktivitäten und dem Sport, den die Schüler ausübten, stoppte. Zu beobachten ist, dass der Leichtathletik ein viel größerer Stellenwert eingeräumt wurde und sie den Raum anderer Sportarten, wie eben des Ruderns

[87] u.a. Augustinerblätter Jg. 7 / 1930, Heft 3, S. 42
[88] Augustinerblätter Jg. 14 / 1937, Heft 2, S. 42-43
[89] Augustinerblätter Jg. 14 / 1937, Heft 2, S. 54
[90] Augustinerblätter Jg. 14 / 1937, Heft 3, S. 65-70
[91] Augustinerblätter Jg. 17 / 1940, Heft 1, S. 20

einnahm. Auch Anhand des Erstarkens des Segelflugzeugbaus lässt sich leicht der Einfluss des Zeitgeistes auf die sportlichen Aktivitäten der Schüler erkennen. Das Segelflugzeugfliegen kann wohl als Maßnahme betrachtet werden, um die Jugend für die Fliegerei zu begeistern und zukünftige Piloten für einen Dienst bei der Luftwaffe zu gewinnen. Durch die Förderung des Segelflugzeugbaus wurde auch der technisch-sportliche Ansatz nicht mehr ausschließlich vom Rudern bedient, sodass dieses nur noch eine von verschiedenen Freizeitaktivitäten dieser Art darstellte.

Insgesamt kann man feststellen, dass das Rudern am St. Augustin als Relikt aus dem Kaiserreich nicht in den Plan der nationalsozialistischen Machthaber passte und so von anderen, vom Zeitgeist als nützlicher eingeschätzten Sportarten verdrängt wurde.

Nicht zu vergessen als Ursache für das Ende des Rudersportes sind hier der zweite Weltkrieg und dessen Folgen. Wie bereits zur Zeit der Weltwirtschaftskrise waren Ressourcen knapp und kaum für den Rudersport verfügbar. So war man wieder einmal gezwungen, das Rudern zu vernachlässigen. Eine gewisse Vernachlässigung des Ruderns wurde auch von Mitgliedern der Ruderriege selbst eingeräumt und auf die Umstände des Krieges zurückgeführt[92].

Noch während des Krieges verliert sich die Spur des Ruderns vollkommen. Höchstwahrscheinlich, weil es angesichts der allgemeinen Verhältnisse verständlicherweise nicht als sonderlich wichtig angesehen wurde. Nach dem Ende des Krieges 1945 war die Not nicht geringer und so hatte auch das Rudern kaum eine Chance auf eine Wiedergeburt. „Man hatte ganz einfach andere Probleme“ sagt uns Hans Schneider, der von 1952 bis 1956 selbst am St. Augustin Schüler war. Laut seiner Aussage spielte das Rudern eigentlich keine Rolle mehr im Schulalltag. Als Schüler konnte man zwar in den Pausen oder nach dem Unterricht mit einem Boot die Mulde auf und ab rudern, aber an eine Ruderriege der Schule sei nicht zu denken gewesen.

Das abrupte Ende allen Ruderns am St. Augustins war 1954 endgültig besiegelt. Bei einem starken Hochwasser, das auch die Schule traf, wurde das flussabwärts der Schule liegende „Neumühlenwehr“ weggerissen und somit Rudern auf dem Muldenabschnitt vor der Schule nahezu unmöglich gemacht, bestätigt uns Hans Schneider außerdem. Das Rudern am St. Augustin war damit erst einmal beendet. Es geriet zusehends in Vergessenheit, da unter den

[92] Augustinerblätter Jg. 17 / 1940, Heft 1, S. 20

damaligen sozialistischen Machthabern jede Form von Augustinertradition und Überbleibsel vergangener Zeiten für 40 Jahre unerwünscht waren.

5 Zusammenhalt und Gemeinschaft durch das Rudern

Das Rudern ist eine Sportart, die sich sehr dynamisch in die Geschichte einreiht und so immer wieder aus unterschiedlicher Motivation ins Auge gefasst wurde. Viele dieser Motivationen hatten einen politischen Ursprung, doch eine Sache eint das Rudern über alle Barrieren der Zeit hinweg. Rudern ist ein Mannschaftssport und damit, egal welche Motivation diesem zugrunde liegt, ein Sport, der Gemeinschaft schafft und soziale Bindungen knüpft. Dies erklärten sowohl Dr. Hubertus von Below, als auch Hans Schneider. Letzterer führte im Gespräch aus: „Man wird auch geprägt im Hinblick auf Gemeinschaftssinn, […] Kameradschaft, das zeichnet den Rudersport aus“. Er hat in seiner Zeit viel Zusammenhalt durch das Rudern erfahren. Dem Rudern wohnt also die Kraft inne, trotz des hohen Materialaufwandes (s. 3.4 Beschaffung der Mittel), alle Schichten der Gesellschaft zu einen und sie in einem Boot auf ein Ziel hinsteuern zu lassen. Die Geschichte des Ruderns am St. Augustin ist also vielmehr die Geschichte von Zusammenarbeit, man betrachte dabei die Kooperation mit dem Ruderklub Grimma, als auch die Wettbewerbe zwischen den Schulen, die zwar mit Konkurrenz behaftet waren, letztendlich aber doch zur Verständigung führten[93].

An diesem Punkt muss das Wanderrudern aber besonders hervorgehoben werden, da es tatsächlich nur das Vergnügen zum Zweck hat. Lange Wanderfahrten sind mit anderen Aktivitäten wie Zelten oder Kochen verknüpft und eignen sich daher ideal, um die Personen, die man tagelang nahezu als einzige Gesprächspartner hat, tiefgehend kennenzulernen. Über lange Wanderfahrten ist am St. Augustin nichts dokumentiert. Das kann daher rühren, dass die Mulde dafür keine optimalen Bedingungen voraussetzt und man oft auf Flachwasser trifft, was das Rudern so streckenweise unmöglich macht. Außerdem ist eine solche eine

[93] Bote von St. Afra, 1928, Heft 4

Fahrt nicht so dokumentationswürdig, wie siegreiche Wettfahrten (siehe. 4.5 Ende des Ruderns am St. Augustin).

Ein anderes Wort sei hier zur sozialen Struktur der Ruderriege des St. Augustins gesagt. Natürlich gab es auch hier Unterschiede in der Stellung. Hinweise darauf finden wir in den „Augustinerblättern“: „Inzwischen fuhren die „Veteranen“ im Vierer oder Zweier vorbei, spöttelnd über die armseligen „Novexe““[94]. Dies ist wahrscheinlich freundschaftlich gemeint, zeigt aber auch die neckische Seite der Ruderriege, bei welcher auch eine gewisse Schulhierarchie zum Tragen kommt. Wobei einste „Veteranen“, die eventuell spöttelnd an Jüngeren vorbeizogen, irgendwann zu jenen Altaugustinern wurden, die die Ruderriege dann mit Geld unterstützten[95].

6 Fazit

Mit dieser Arbeit wurde der Versuch gewagt, sowohl den Ursprung des allgemeinen Schülerruderns als auch den Verlauf dieses Sportes am St. Augustin nachzuzeichnen und daraus Schlüsse zur Bedeutung und Motivation dessen zu ziehen. Was bleibt jetzt also als Fazit zu sagen?

Durch die Entwicklung des Ruderns lässt sich eines ganz deutlich erkennen: hinter jeder historischen Entwicklung wirkt ein gesellschaftlicher Prozess. Im Falle unseres Themas beginnt dieser gesellschaftliche Prozess im Kaiserreich und endet im zweiten Weltkrieg. Es wandelt dynamisch durch die Geschichte, bis dem mit einschneidender Wirkung durch einen zerstörerischen Krieg ein Ende gesetzt wurde. Was als Intention einer politischen Agenda begann, denn „Schule, ihre rechtliche Zulassung oder ihre Gründunginitiative [..], und dies trifft auch auf die sächsischen Fürstenschulen zu, war und ist stets auch Fundament, Artikulation und Instrumentarium des politischen Willens [..]“[96] schreibt Barbara Schneider

[94] Augustinerblätter Jg. 8 / 1931, Heft 1, S. 16
[95] Augustinerblätter Jg. 3 / 1926, Heft 3-4, S. 49
[96] Flöter, Jonas: Die sächsischen Fürsten- und Landesschulen – Interaktion von lutherisch-humanistischem Erziehungsideal und Eliten-Bildung, Leipzig 2004, S. 142-143

und bezieht sich dabei direkt auf den Verlauf unter dem NS-Regime, das lässt sich aber auch auf die Entwicklung des Ruderns nahtlos übernehmen, trifft dann am St. Augustin nach dem ersten Weltkrieg , ganz gemäß dem Motto „Zu Kaisers Zeiten…“, auf die richtigen Grundvoraussetzungen und beginnt dort zu wachsen und zu gedeihen. Dieses „verspätete“ Aufblühen des Ruderns zeigt einmal mehr, dass die Motivation dahinter weder schwarz noch weiß war, sondern vielschichtig und facettenreich. Darüber hinaus offenbart es, dass, wie im Thema beschrieben, Sport Gesellschaft macht, genauso aber die Gesellschaft auch den Sport. So ist es der Sport, der sich dem Zeitgeist fügt, wie es das Rudern, dass sich neben dem Turnen als gesunde Leibesübung verdient machte und damit etablierte, zeigt. Weiter noch muss sich dann auch das Rudern seinem Schicksal beugen und dem Erstarken anderer Aktivitäten, wie der Leichtathletik oder dem Segelflugzeugbau weichen.

Nach Abschluss dieser Arbeit bleibt eine Schlussfolgerung essenziell. Die Annahme, dass das Rudern zum Zwecke des Konkurrierens und Prestigegewinns betrieben wurden, verflüchtigte sich nach näherer Betrachtung. Zwar füllen Siege die Bücher der Geschichte, auch die des Ruderns, man sehe nur auf das, was augenscheinlich über die Ruderaktivität am St. Augustin bekannt ist, das Sich-messen mit den Schwesterschulen, aber die Grundlage dieses Ruderns war schon immer die der gemeinschaftlichen Ausübung des Sports. Lange Zeit verfügte die Fürstenschule nur über solche Boote, bei denen das Wettrudern ausdrücklich untersagt war und die sich nur zum gemächlichen Gondeln auf der Mulde eigneten. Das sollte sich 1926 ändern, da wurde aus dem Gemächlichen sportliche Ambition. Man wollte nicht länger vom Ruderverein verspottet werden und diesem endlich kompetitiv gegenüberstehen. Dieser Ehrgeiz trug Früchte und das Rudern blühte auf wie nie zuvor. Man wurde nicht nur zum ebenbürtigen Konkurrenten, sondern zum überlegenen Gegenspieler. Nichtsdestotrotz verbrachten beide Vereinigungen so manchen schönen Abend und standen sich nicht missmutig gegenüber, vielmehr handelte es sich wohl um brüderlichen Wetteifer. Das Verbindende dieser Sportart ging also nie verloren.

Umso trauriger erweist sich dann das Ende. Vom Krieg gepeinigt, ging, was schon geschwächt, danach vollends zugrunde. An „Kaviar“ war lange nicht zu denken. Was fehlte aber, als die Situation sich besserte? Nun zu Beginn schonmal das „Neumühlenwehr“, das das Rudern vor der Schule überhaupt ermöglichte, aber der wahre Grund lässt sich in etwas anderem finden. Der Übergang vom dritten Reich in die DDR hatte zur Folge, dass man

versuchte, mit allen Mitteln die althergebrachten Traditionen zu Nichte zu machen, um einen klaren Schnitt zu setzen. Symbolisch steht dafür die Statue vom Gründervater unserer Schule, Kurfürst Moritz von Sachsen, die heute den Innenhof der Schule schmückt, damals aber kurzerhand vergraben wurde. Zu diesen Traditionen, die ebenfalls „vergraben“ gehörten, zählte wahrscheinlich auch das Rudern und so sollte es fürs erste unter der Erde verweilen. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, da gab es Bestrebungen vom wiedergegründeten Ruderverein Grimma, der auf symbiotische Weise den Faden des Ruderns an der Landesschule ebenfalls wieder aufzunehmen versuchte. Letztendlich sind diese Bemühungen wohl im Sande verlaufen, die genauen Umstände dessen haben in dieser Arbeit leider keinen Platz gefunden, obwohl sie es mit mehr Zeit durchaus gekonnt hätten. Auch die Entwicklung im dritten Reich und das, was mit den noch vorhandenen Booten danach geschah, hätte mit anderem Ansatz untersucht werden können.

So bleibt nach all der Recherche das Rudern nur als in Vergessenheit geratener Brauch, der weiterhin verblasst und nun mehr kein „Dornröschen“ ist und es auch keinen Kaiser gibt, der es dazu macht und wiedererweckt. Nein, durch den Wandel der Zeit, obliegt es nun uns, die Mulde zu beleben und zu erobern und aus eigener Motivation Kraft für den gesunden, zusammenschweißenden Sport des Ruderns zu schöpfen und damit ein neues Kapitel in der Geschichte der Fürsten- und Landesschule, dem Gymnasium St. Augustin zu Grimma aufzuschlagen.

7 Anhang

7.1 Quellenverzeichnis

Augustinerblätter (Schülerzeitung der damaligen Fürsten- und Landesschule St. Augustin zu Grimma):

Augustinerblätter Jg. 1 / 1924, Heft 1

Augustinerblätter Jg. 1 / 1924, Heft 2-3

Augustinerblätter Jg. 2 / 1925, Heft 1

Augustinerblätter Jg. 2 / 1926, Heft 4-5

Augustinerblätter Jg. 3 / 1926, Heft 1-2

Augustinerblätter Jg. 3 / 1926, Heft 3-4

Augustinerblätter Jg. 4 / 1927, Heft 1-2

Augustinerblätter Jg. 4 / 1927, Heft 3

Augustinerblätter Jg. 5 / 1928, Heft 1

Augustinerblätter Jg. 5 / 1928, Heft 2

Augustinerblätter Jg. 6 / 1929, Heft 1

Augustinerblätter Jg. 6 / 1930, Heft 4

Augustinerblätter Jg. 7 / 1930, Heft 3

Augustinerblätter Jg. 7 / 1931, Heft 4

Augustinerblätter Jg. 8 / 1931, Heft 1

Augustinerblätter Jg. 8 / 1932, Heft 4

Augustinerblätter Jg. 9 / 1932, Heft 1

Augustinerblätter Jg. 9 / 1932, Heft 2

Augustinerblätter Jg. 10 / 1933, Heft 3

Augustinerblätter Jg. 10 / 1934, Heft 4

Augustinerblätter Jg. 14 / 1937, Heft 2

Augustinerblätter Jg. 14 / 1937, Heft 3

Augustinerblätter Jg. 15 / 1938, Heft 1

Augustinerblätter Jg. 17 / 1940, Heft 1

Augustinerblätter Jg. 17 / 1940, Heft 2

Jahresberichte der damaligen Fürsten- und Landesschule St. Augustin zu Grimma:

Schuljahr: 1883 / 1884

Schuljahr: 1899 / 1900

Schuljahr: 1901 / 1902

Schuljahr: 1910 / 1911

Schuljahr: 1914 / 1915

Schuljahr: 1924 - 1926

Schuljahr: 1931 / 1932

Verwendete Internetquellen:

http://www.ruderverein-grimma.de/geschichte/

[Stand: 05.02.2021]

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Studentenverbindungen_in_Leipzig

[Stand: 09.02.2021]

https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Ruderverband

[Stand: 15.02. 2021]

https://www.rrk-online.de/rudern/chronrudern/emwmolyrud/olyrud.htm

[Stand: 15.02.2021]

https://www.rish.de/ruderjugend/schuelerrudern/land-des-schuelerruderns/

[Stand: 16.02.2021]

https://www.rudern.de/gesundheit

[Stand: 20.02.2021]

Verwendete Buchquellen:

Teiche, Jutta: Die Entstehung der Stadt. In: Grimma. Ein Lesebuch. Hrsg. von der Stadtverwaltung Grimma. Nossen 1999

Wickenhagen, H. & Kuhse, B.: Kaiser Wilhelm II. und das Rudern an den höheren Schulen Deutschland, Berlin 1913

Prof. Kuhse, Bernhard: Schülerrudern. Geschichte und Betrieb, Berlin 1908

Flöter, Jonas: Die sächsischen Fürsten- und Landesschulen – Interaktion von lutherisch-humanistischem Erziehungsideal und Eliten-Bildung, Leipzig 2004

Bote von St. Afra (Schülerzeitung der damaligen Fürsten- und Landesschule St. Afra):

Bote von St. Afra / 1926, Heft 2

Bote von St. Afra / 1928, Heft 4

Titelblatt:

Zitat:

„Mit eigenen solchen Booten die Mulde zu beleben und zu erobern, ist ein Ziel unserer Sehnsucht.“

aus Augustinerblättern Jahrgang 1 / 1924, Heft 1, Seite 4

Bild:

Schüler des St. Augustins beim Rudern auf der Mulde, 1920er Jahre, Fotograf unbekannt, Schularchiv des Gymnasiums St. Augustins zu Grimma

Jahresberichte:

Vom 12. Juli 1883: Anschaffung eines Ruderboots zur Benutzung der Schüler zu dem Preise von höchstens 300 Mark wird bewilligt, die angebotene Schenkung eines von den Mitgliedern der Inspektion für jenen Zweck schon angeschafften Bootes abgelehnt, aber dessen Übernahme gegen Bezahlung des Taxwertes genehmigt, vorsichtshalber jedoch empfohlen, Wettfahrten mit beiden Booten nicht zu gestatten. (Mit Rücksicht auf diese Warnung ist zur Anschaffung eines neuen Bootes bisher nicht geschritten worden).

Jahresbericht des St. Augustins 1883 / 1884 (s. 4.1 Beginn des Ruderns am St. Augustin, Seite 13)

Anreiz wird das Rudern mit Eintritt des Frühlings erhalten durch das neue, trefflich gebaute Schulboot, das Kommissionsrat Schmidt zu Beginn des Winters zum Ersatze des einen älteren Bootes beschafft hat. Dem Hohen Ministerium, welches den erforderlichen Aufwand von 608 Mark genehmigte, bringt der Unterzeichnete an dieser Stelle den ehrerbietigen Dank des Schulkollegiums zum Ausdruck.

Jahresbericht des St. Augustins 1899 / 1900 (s. 4.1 Beginn des Ruderns am St. Augustin, Seite 14)

Am 7. und 8. Juni erwies Se. Excellenz Herr Staatsminster D. Dr. Beck in Begleitung des Herrn Geh. Schulrat Dr. Seeliger der Schule die Ehre des Besuches. Der Herr Minister besichtigte am Nachmittag des 7. Juni die Alumnatsräume, wobei den Schülern auch die hohe Freude eines Eintrags in das vom Primus omnium verwahrte Fremdenbuch der Schüler zu teil ward. Am Abend verweilten die beiden Herren von 8 bis ½10 Uhr im Schulgarten am Muldenufer. Den Schülern, welche mit Ausfall der Abendlektion und Hinausschieben des Abendgebetes um ½ Stunde den schönen Sommerabend in Gegenwart des höchsten Vorgesetzten der Schule und unter dessen freundlichster Teilnahme genießen und ihre Ruderkunst zeigen sowie Quartette vortragen durften, wird dieser Abend immer ein unvergeßliches Erlebnis ihrer Schulzeit bleiben. Am 8. Juni wohnten die Herren von 7—10 Uhr drei Unterrichtsstunden bei. Die Zwischenpausen dienten dem Zusammensein mit der Lehrerschaft

Jahresbericht des St. Augustins 1910 / 1911 (s. 4.1 Beginn des Ruderns am St. Augustin, Seite 14)

Krocketspiel eingeführt. Gemeinsam mit Rentamtmann Schmidt beschaffte Müller auf eigene Kosten ein Ruderboot; das K. Ministerium lehnte zwar die angebotene Schenkung ab, genehmigte aber die Übernahme dieses und die Anschaffung eines zweiten Bootes. Für das Kollegium wichtig war, daß

Jahresbericht des St. Augustins 1914 / 1915 (s. 4.1 Beginn des Ruderns am St. Augustin, Seite 13)

„Thalemannfeier", zum 375. Stiftungsfest und zum „Griegabend" (s. Chronik). Eine z. Z. noch ungelöste Frage ist es, welcher Vereinigung das von Herrn Fabrikbesitzer W. Thalemann (Gr. 11—17) den Schülern geschenkte Paddelboot „Stahlfisch St. Augustin" und die von den Eltern der Schüler und der Grimensia geschenkten Sportboote zur Versorgung anvertraut werden.

Jahresbericht des St. Augustins 1924 - 1926 (s. 4.1 Beginn des Ruderns am St. Augustin, Seite 14-15 / 4.2 Etablierung der Ruderriege im Schulgeschehen, Seite 18-19)

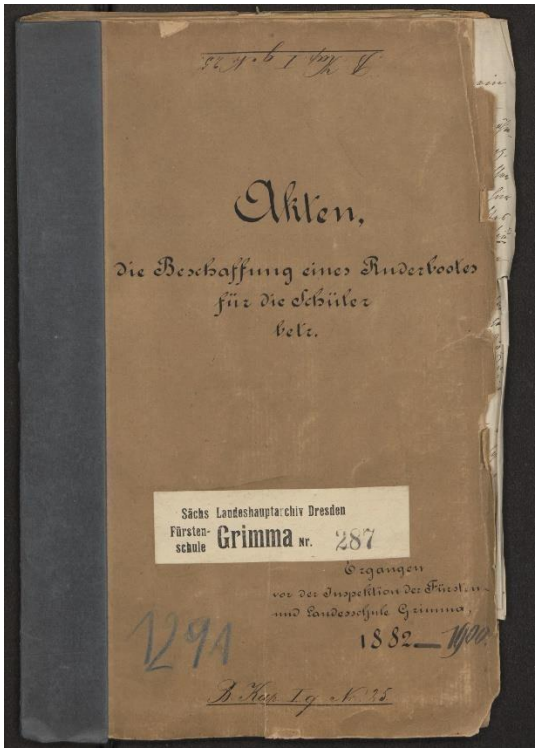
logenvereins, Oberstudiendirektor Dr. Nebel die der staatlichen und städtischen Schulen Grimmas. Im Namen der Eltern der Schüler überbrachte Amtsgerichtsdirektor Lampadius eine Spende von 1700 M. zur Anschaffung von Booten, für die sechs junge Damen mit Brigitte Lotichius als Sprecherin eines von Amtsgerichtsdirektor Lampadius verfaßten Gedichts Bootsfahnen in den Schulfarben überreichten. Endlich verkündete Geh. Justizrat Dr. Hucho die Stiftung eines weiteren Sportbootes durch die Landsmannschaft Grimensia.

Jahresbericht des St. Augustins 1924 – 1926 (s. 4.2 Etablierung der Ruderriege im Schulgeschehen, Seite 17-18)

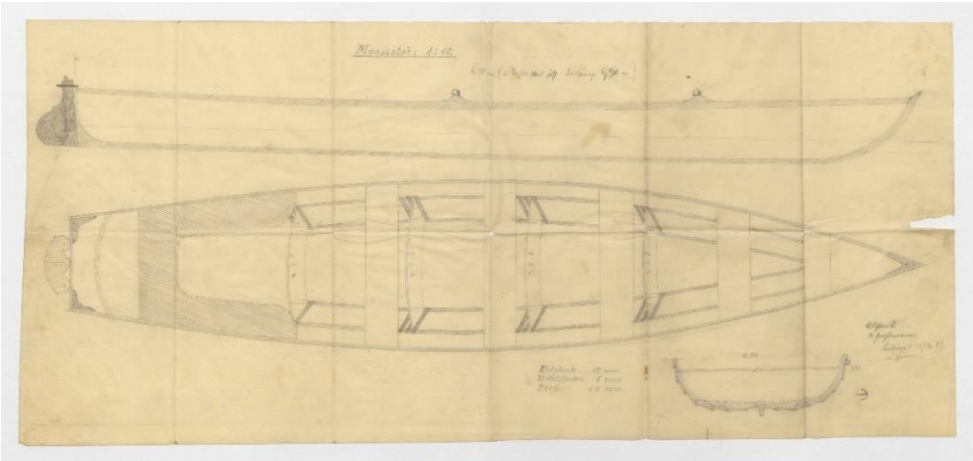
b) an Schenkungen (im wesentlichen zum Schulfest)
Fabrikbesitzer W. Thalemann (Gr. 1911—17): „Stahlfisch St. Augustin".
Bootsspende der Eltern: 1740 RM.
Landsmannschaft Grimensia: ein Dollengigzweier.

Jahresbericht des St. Augustins 1924 – 1926 (s. 4.2 Etablierung der Ruderriege im Schulgeschehen, Seite 17-18)

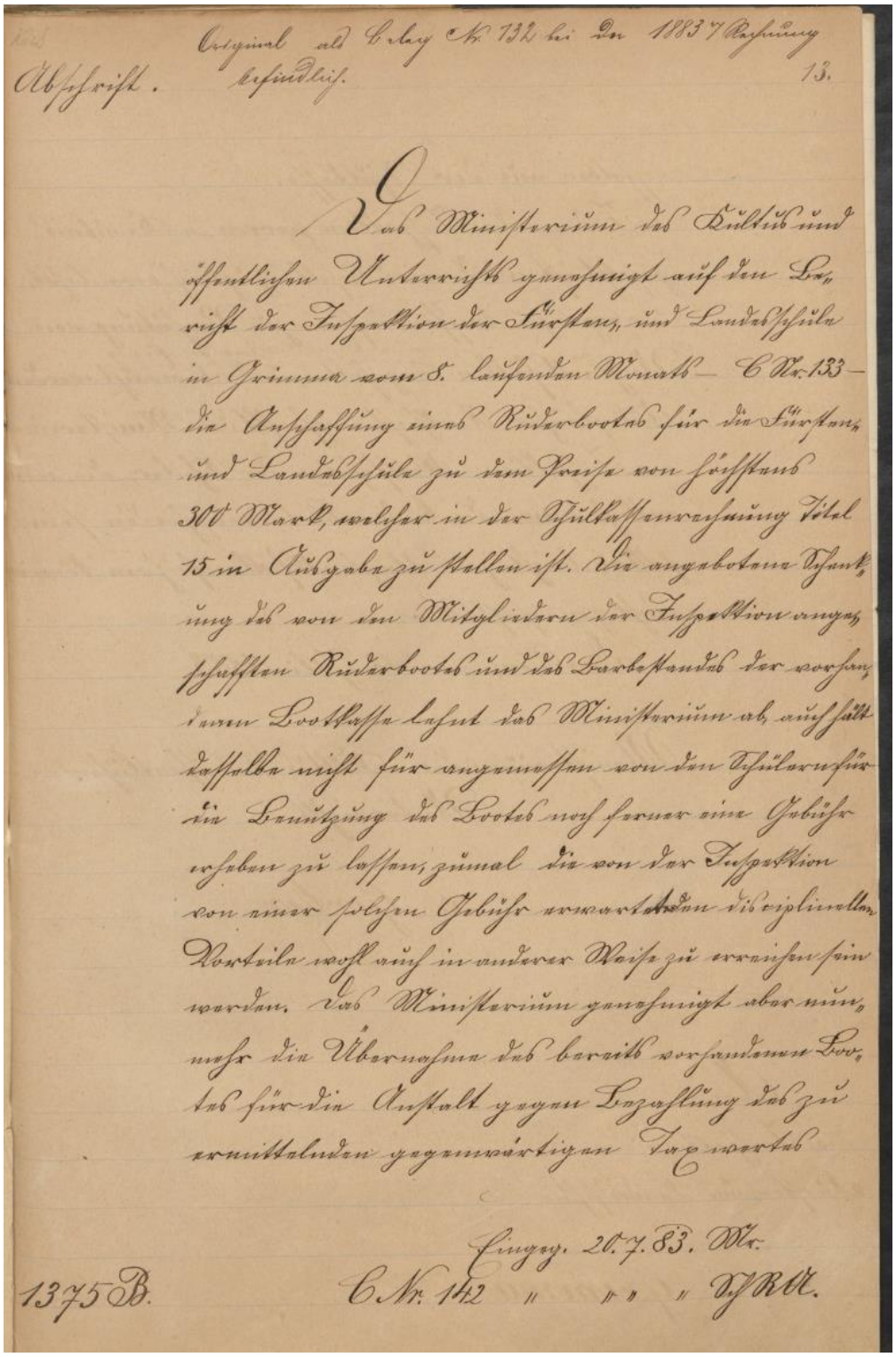
Sächsisches Staatsarchiv, Akte zur Beschaffung eines Ruderbootes:



Titelblatt der Akte



technische Zeichnung des 1883 angeschafften Bootes (s. 4.1 Beginn des Ruderns am St. Augustin, Seite 13)



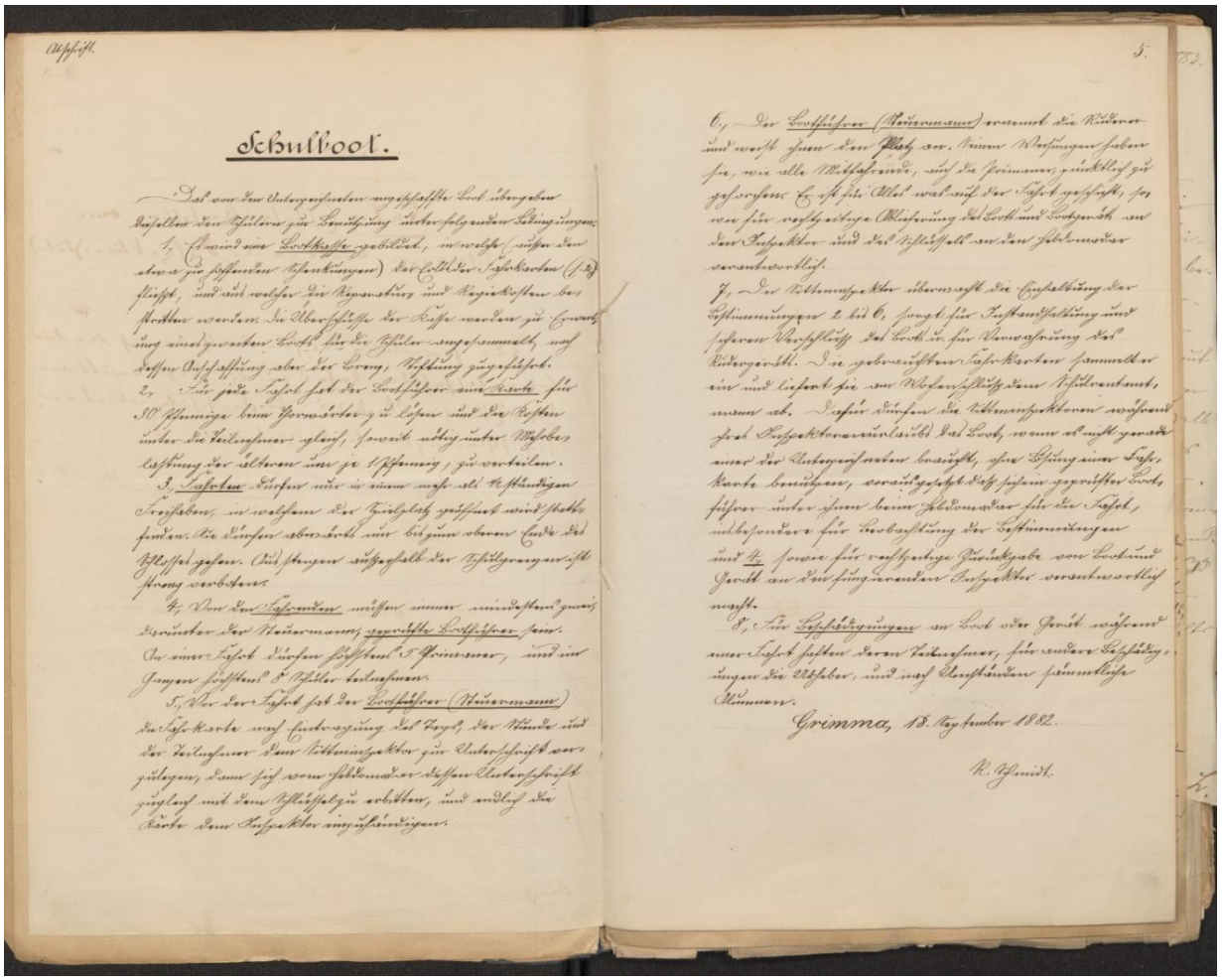
Original ad C Nr 132 bei der 1883 7 Rechnung
Abschrift. befindlich. 13.

Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts genehmigt auf den Bericht der Inspektion der Fürsten- und Landesschule in Grimma vom 8. laufenden Monats — C Nr. 133 — die Anschaffung eines Ruderbootes für die Fürsten- und Landesschule zu dem Preise von höchstens 300 Mark, welcher in der Schulkassenrechnung Titel 15 in Ausgabe zu stellen ist. Die angebotene Schenkung des von den Mitgliedern der Inspektion angeschafften Ruderbootes und des Barbestandes der vorhandenen Bootskasse lehnt das Ministerium ab, auch hält dasselbe nicht für angemessen von den Schülern für die Benutzung des Bootes noch ferner eine Gebühr erheben zu lassen, zumal die von der Inspektion von einer solchen Gebühr erwarteten disciplinellen Vorteile wohl auch in anderer Weise zu erreichen sein werden. Das Ministerium genehmigt aber nunmehr die Übernahme des bereits vorhandenen Bootes für die Anstalt gegen Bezahlung des zu ermittelnden gegenwärtigen Taxwertes

Leipzig, 20. 7. 83. Wr.

1375 B. C Nr. 142 " " " Sch R A.

Genehmigung von 1883 für Kauf eines neuen Ruderbootes und für Ankauf des bereits Vorhanden gegen Zahlung des Taxwertes (Schätzwert) (s. 4.1 Beginn des Ruderns am St. Augustin, Seite 13)



Schulboot.

Das von der Unterzeichneten angekaufte Boot übergeben Dieselben den Schülern zur Benutzung unter folgenden Bedingungen:

1. Einmal am Bootshause befindet, in welch, außer den etwa zu treffenden Abänderungen) der Schlüssel der Schränke (s. 3) fließt, und auf welcher die Riemen und Ruderstangen bestellt werden. Die Überschüsse der Kasse werden zu Erwerbung eines neuen Boots für die Schüler angesammelt, nach dessen Anfertigung aber der Verg. Rechnung zugeschoben.

2. Für jede Fahrt hat der Bootsführer am Kasten für 30 Pfennige Lime Hermarder zu lesen und die Kosten unter die Teilnehmer gleich, soweit nöthig unter Mitbeteiligung der Eltern um je 1 Pfennig, zu verteilen.

3. Fahrten dürfen nur in einem nach ab. Hefftenden Verzeichnis, in welchem der Zielpfahl geschrieben und stets findet. Die Dürfen aber bis zum oberen Ende des Pfeiles gehen. Ausflügen außerhalb der Schülergrenzen ist streng verboten.

4. Von den Fahrten müssen immer mindestens zwei Kenner der Steuermann, geprüfte Bootsführer sein. In einer Fahrt dürfen höchstens 8 Schüler, und in Jungen höchstens 8 Schüler teilnehmen.

5. Vor der Fahrt hat der Bootsführer (Steuermann) die Fahrkarte nach Eintragung des Zeichens der Stunde und der Teilnehmer dem Rittmeisterfahrer zur Unterschrift vorzulegen, dann sich vom Schlüsselwärter dessen Unterschrift zugleich mit dem Schlüssel zu erbitten, und endlich die Karte dem Inspektor auszuhändigen.

6. Der Bootsführer (Steuermann) nennt die Rüder und nicht dem Boot an. Beim Wassergehen haben sie, wie alle Mitfahrende, auf die Seitenwand zu achten. Es ist für Alles was auf der Fahrt geschieht, so wie für rechtzeitige Rückkunft des Boots und Bootsmeisters an der Inspektor und das Schlüssel an den Schlüsselwärter verantwortlich.

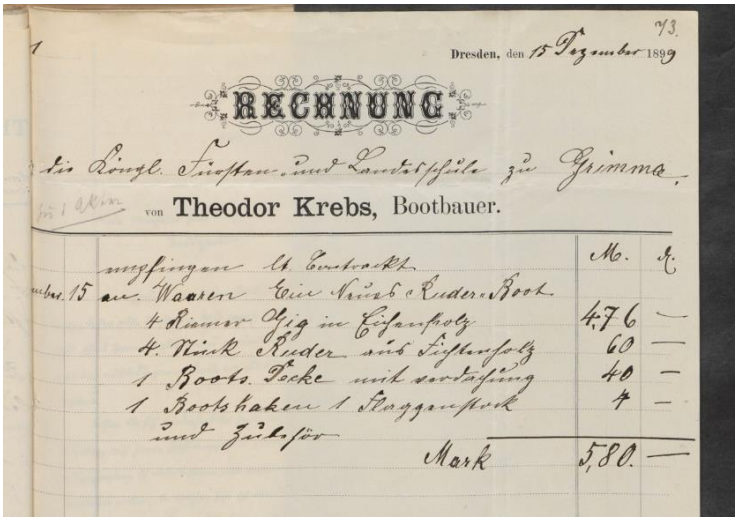
7. Der Rittmeisterfahrer übernimmt die Ausführung der Bestimmungen 2 bis 6, sorgt für Instandhaltung und sicheren Verschluß des Boots in für Verwahrung des Rudergeräth. Die gebrauchten Fahrkarten sammelt er ein und liefert sie am Schluß des Schuljahrs dem Schulamt, wenn ab. Dafür dürfen die Rittmeisterfahrer während des Inspektoramtes des Boots, wenn es nicht gerade nur der Unterzeichneten braucht, ohne Lösung einer Fahrkarte benutzen, vorausgesetzt daß sie dem geprüften Bootsführer unter ihnen beim Schlüsselwärter für die Fahrt, insbesondere für Verbuchung der Bestimmungen und 4. sowie für rechtzeitige Zurückgabe von Boot und Gerät an den fungierenden Inspektor verantwortlich macht.

8. Für Lehrfahrten mit Boot oder Gerät während einer Fahrt haben deren Teilnehmer, für andere Fahrten die Lehrer, und auf Sonntagen sämmtliche Kosten.

Grimma, 18. September 1882.

R. Schmidt.

Regeln für die Benutzung der Schulboote von 1883 (s. 4.1 Beginn des Ruderns am St. Augustin, Seite 14)



Dresden, den 15 Dezember 1899

RECHNUNG

für die Königl. Fürsten- und Landesschule zu Grimma.

von Theodor Krebs, Bootbauer.

		M.	Pf.
	empfangen 1 Contrakt		
Dezbr. 15	an Wasser Ein Vier-Ruder-Boot		
	4 Riemen Esp in Eichenholz	476	—
	4 Stück Ruder aus Fichtenholz	60	—
	1 Boots-Docke mit verzierung	40	—
	1 Bootshaken 1 Steuerstock	4	—
	und Zubehör		
	Mark	580.	—

Rechnung vom Bootsbauer für ein 1899 von der Schule gekauftes Boot (s. 4.1 Beginn des Ruderns am St. Augustin, Seite 14)

Augustinerblätter:

Ruderriege St. Augustin 1928 – 1930.

Das Sommersemester des Jahres 1928 stand unter dem Zeichen des Sportes. Vor dem Schulfest war diesmal ein Sportfest der drei Fürstenschulen angesetzt. Jede mögliche Zeit wurde fürs Training verwandt. Auch die Ruderriege war auf dem Posten. Mit dem Bau der Pantsche und der Bootsbrücke wurde die Rudersaison eröffnet. Zu den 6 erfahrenen Ruderern traten 8 neue hinzu. Wie schon vergangenes Jahr stellte der Ruderklub freundlicherweise den Übungskasten zur Verfügung. Dort brachte der Riegenführer den Neulingen — mit viel Geduld und Schweißtropfen für beide Teile — die Grundzüge des Gigbootruderns bei. Wie immer ist auch dieser Anfang schwer, und mancher wird da gestöhnt haben unter den aufmunternden Befehlen des Trainers: Kreuz hohl — Riemen laufen lassen — durch den Schoß weg — Hopp ... weg! Inzwischen fuhren die „Veteranen" im Vierer oder Zweier vorbei, spöttelnd über die armseligen „Novexe". Wer nicht gerade im Kasten saß, verdrückte sich in den Tagesraum des Klubhauses und ließ das Grammophon laufen. Die Klubboote zogen natürlich auch an; alles wurde bestaunt, besonders der schnittige Einer unter den Rennbooten. Wenn man erst einmal da drin fahren könnte! Aber vom Kasten geht es erst ins Gigboot mit festem Sitz. So entwuchs die Schar der Lernenden bald dem doch so „prosaischen" Kasten und setzte sich ins Boot selbst. Das machte schon Spaß. In jeder Freizeit lag „Kurfürst Moritz" auf dem Wasser. Aus dem Rudern mit festem Sitz wird ein Rudern mit Rollsitz. Das ist das Wahre. Aber so einfach ist das auch nicht. Anriß — nicht Kiste schieben — Beine durch — Körperschwung — Einsatz. So schälte sich aus den 14 Ruderern mit der Zeit die Schulmannschaft heraus. Trainingsfahrten auf Geschwindigkeit, für Spurt und Start wurden unternommen, bis alles klappte. An einem freien Nachmittag fuhr der Zweier und später noch einmal der Vierer auf Erkundungsfahrt stromaufwärts. Zwei Wehre wurden durch Überheben oder Treideln genommen. Das dritte bei Förstgen jedoch hatte Untiefen und Steine. Mitten in der Stromschnelle zersplitterte ein Riemen an einem unsichtbaren Felsblock. Es kam das Schulfest und mit ihm das Sportfest. Obwohl wir Augustiner der Gerechtigkeit halber in einem fremden Boote starten mußten, siegten wir doch vor St. Marien und St. Afra und holten uns wenige Wochen später beim Abrudern des Ruderklubs zum dritten Male den 1. Platz. Kurz nach den Michaelisferien forderten die Afraner Revanche in Meißen auf der Elbe. Wegen des ungewohnten Wassers und des für andere Rudertechnik gebauten Bootes gewann St. Afra knapp vor St. Augustin, 2 Meter Spitze vor Spitze. Am 25. November wurde das Ruderjahr 1928 mit dem Abrudern abgeschlossen, das in Form einer Fahrt nach Golzern und zurück stattfand.

Augustinerblätter Jahrgang 8 / 1931, Heft 1, Seite 16 (s. 4.2 Etablierung der Ruderriege im Schulgeschehen) / 4.3 Beziehung zum Grimmaer Ruderklub, S. 24

Uuund — Anriß!

Es wäre doch wirklich eine Schande, wenn wir an der Mulde keinen Wassersport treiben würden. Wir haben ja reichlich Gelegenheit dazu. Nicht nur, daß jeder Freischwimmer in einer Freizeit auf dem Flusse gondeln kann oder im Stahlfisch über das Wasser schießen, auch zu „ernsterer" Ruderarbeit bieten unser Vierer und unser Zweier Gelegenheit. In jedem Kürturnen kann man an der Pansche einige Ruderer stehen sehen, die den Mann, der im „Kasten" sitzt, eifrigst kritisieren. Dieser Kasten ist ein sehr unbeliebtes, aber notwendiges Übel. In ihm erblickt man sozusagen das Licht der Ruderwelt, und in ihm lernt man alle Kniffe vom Fahren mit festem Sitz und Drehen bis zum Rollen und Rennstil. Hat nun einer gelöffelt, wie der Riemen einzusetzen ist, so gehts im Vierer auf Fahrt mit festen Sitzen. Dann kommt wieder der Kasten dran, bis man schließlich stolz mit wundervollem Anriß an der Schule vorbeibraust. Der Steuermann hat nur noch einige Kommandos zu lernen zum Beispiel: „Riemen lang" (sehr wichtig!) und „Grimmensia" oder „Kurfürst Moritz" kann uns schon weiter tragen. Schwierigkeiten macht nun nur noch das Ansteuern der Pansche, das gebracht sein will. Aber meist ist auch das bald überwunden. Will man nun noch gegen den Ruderklub Grimma bestehen, muß man sich ein ernsteres Training gefallen lassen, in dem unser Trainer Studienassessor Gamig die arme Mannschaft nur schweißgebadet aus den Booten läßt. Dann noch den Kahn zum Bootsraum schaffen, abwischen und wenden ist ein noch besonderer Spaß. Aber das schönste ist doch eine längere Fahrt. Es soll da auch vorkommen, daß der Steuermann auf der Pansche bleibt. Die Muldenströmung ist ziemlich groß, und der Kahn wird abgetrieben. Der Abstand zwischen Boot und Pansche ist zu groß, und der Steuermann kann nicht nachspringen. Wir fahren trotzdem los. Dann holen wir unsern Steuermann ab und setzen die Fahrt fort. (Das wäre auch bald dem Trainer passiert.) Bis zum ersten Wehr gehts in gewöhnlichem Schlag. Anriß — vor. Anriß — vor. Zwei Soldaten sitzen am Wehr und angeln. Sie waren ja auch von der „Wehr"macht. Wir tragen über, und dann will Werner auf einmal rudern. Besonders da Behr und Klahre hundemüde sind, versuchen wirs. Beim Golzerner Wehr kann Werner einigermaßen Schritt halten. Wir legen an und suchen eine Stelle zum Uebertragen. Eine kleine Bucht schien geeignet. Wir lassen das Schiff übers Heck ins Wasser. Die Ruderer versuchen mit den Riemen abzustoßen, bekommen den Kahn aber kaum in die Strömung. Da packt den Steuermann die Wut, und er stößt das Boot in die Wellen. Die treiben es aber nur ans Ufer. Plötzlich schlagen wir quer, nehmen Wasser über. Da springt unsre geistesgegenwärtige Kielsau an Land und treidelt den Kahn. Am hohen Ufer wartet man schon auf unsere Kenterung. Inzwischen fällt unser Werner bald in den Bach. Der Steuermann erwischt eine Wurzel. „Bug frei!" Werner sitzt im Kahn, wir schlagen quer. Wasser im Boot! Alles fertig — los! Eifrig rollend kommt „Grimmensia" frei. Der Busch, der als Ankermast diente, schwimmt losgerissen neben uns. Zuletzt ists nicht mehr so romantisch. Besonders das Abwischen des Bootes nicht. Aber die alten Ruderer werden sich doch freuen, wenn sie hören, daß „Grimmensia" und „Moritz" nicht verschimmeln. Und falls einer über zuviel Bargeld verfügt, die Ruderriege und ganz besonders der Trainer wären sehr dankbar.

Klaus Schneider. O II A.

Augustinerblätter Jahrgang 14 / 1937, Heft 2, Seite 42-43 (s. 4.5 Ende des Ruderns am St. Augustin)

Von der Ruderriege

Nach langer Zeit soll an dieser Stelle wieder einmal von der Ruderriege St. Augustin die Rede sein und den Altaugustinern, die selbst „Meister vom Löffel“ waren, insbesondere aber unserem im Felde stehenden Trainer Kunde von ihrem Fortbestand gegeben werden. — Nachdem infolge der Umstände im vorigen Jahr das Rudern etwas brachgelegen hatte, galt es in diesem Jahr das Versäumte nachzuholen. Ein eifriges Training begann. Jeden Dienstag und Freitag abend stieg die erste Mannschaft ins Boot und übte auf der Regattastrecke, nicht ohne bei jedem Passieren die Mannschaften des Ruderklubs, die jetzt der Zeit entsprechend meist aus weiblichen Kräften bestehen, einer fachmännischen Kritik zu unterziehen.

Unser Ziel in diesem Jahr ist nicht ein Regattasieg, denn der Ruderklub wird kaum eine Mannschaft stellen können, sondern eine Rekordfahrt, die einmalig in den Annalen der Ruderriege dastehen soll und über deren Gelingen vielleicht im nächsten Heft berichtet werden kann. Als Trainingsfahrt hierfür war an einem Junisonntag eine Fahrt mit dem Vierer bis zum Muldenzusammenfluß bei Großsermuth geplant. Der Ausfall eines Mannes aber zwang uns, die Sache mit dem Zweier zu versuchen. Zwar sah uns die Schülerschaft mit etwas skeptischen Blicken nach, als wir, der Obmann der Ruderriege Middelhoff und der Unterzeichnete als Ruderknechte und Reichelt als Steuermann, bei herrlichem Wetter 8.15 Uhr von der Pansche ablegten, aber geschafft haben wir es doch! Bis zum Muldenzusammenfluß und sogar noch eine Bootslänge in die Zwickauer Mulde hinein trug uns die wackere „Grimmensia“. 13 Uhr legten wir wieder im heimatlichen Hafen an, zwar etwas ermattet, aber im stolzen Bewußtsein, mit einer Gesamtstrecke von 26 Kilometern den alten, 1935 von der damaligen ersten Mannschaft im Vierer aufgestellten Rekord um einen Kilometer überboten zu haben.

Schönfelder 8a.

Augustinerblätter Jahrgang 17 / 1940, Heft 1, Seite 20 (s. 4.5 Ende des Ruderns am St. Augustin)

Bote von St. Afra:

Afranisches Rudern.

Der junge afranische Rudersport erlebte im vergangenen Jahre einen erfreulichen Aufschwung. Unter der zielbewußten Leitung des Herrn Dr. Sprössig konnten 17 Primaner im Rudern ausgebildet werden, wofür Herr Sportlehrer Raabe vom Ruderklub Neptun viel Zeit und Mühe opferte. Bald hatte sich auch eine Rennmannschaft zusammengefunden, die sich in unermüdlichem Training für das Zusammentreffen mit den „seefahrenden“ Schwesteranstalten vorbereitete (Günther, Kirchhübel, Müller, Luthardt und Zeidler St.). Auf dem Sportfest in Grimma konnten wir Pforta im ersten Rennen glatt schlagen, während der Kampf gegen St. Augustin wegen unvorschriftsmäßigen Steuerns unseres Gegners als „unentschieden“ gewertet wurde. Infolgedessen forderten wir die Augustiner zu einem zweiten Treffen in Meißen auf, womit wir zugleich den Kampf um einen gestifteten Wanderpreis mit dem Meißner Realgymnasium verbanden. Afra holte sich hier über beide Rivalen einen knappen, doch schönen Sieg. Er blieb nicht ohne Folgen: Das Interesse für die Ruderei wurde dadurch bei allen Afranern geweckt. Ferner stiftete eine Ruderschwester in geradezu vorbildlicher Weise einen wohlschmeckenden Siegeskuchen, in den sich die Rennmannschaft brüderlich teilte.

Bote von St. Afra / 1928, Heft 4 (s. 4.4 Wettkämpfe zwischen den Schwesterschulen)

Bildquellen:

Schularchiv des Gymnasium St. Augustin zu Grimma

7.2 Experten- und Zeitzeugengespräche

Zeitzeugengespräch mit Hans Schneider, Schüler des Gymnasium St. Augustin von 1952 bis 1956 und ehemaliges Mitglied des Grimmaer Ruderklubs

Gespräch geführt am: 29.12.2020

Gespräch geführt von: Ferdinand Heidecker und Carl Berger

Die Einverständniserklärung des Zeitzeugen Hans Schneider zur Benutzung seiner Aussagen im Rahmen dieser Arbeit liegt vor.

Expertengespräch mit Dr. Hubertus von Below, Vorsitzender des Grimmaer Ruderklubs

Gespräch geführt am: 17.02.2021

Gespräch geführt von: Ferdinand Heidecker und Carl Berger

Die Einverständniserklärung des Experten Dr. Hubertus von Below zur Benutzung seiner Aussagen im Rahmen dieser Arbeit liegt vor.

7.3 Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erklären wir an Eides Statt, dass wir die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der ausgewiesenen Hilfsmittel angefertigt haben. Sämtliche Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder dem Sinn nach anderen gedruckten oder im Internet verfügbaren Werken entnommen sind, haben wir durch genaue Quellenangaben kenntlich gemacht.

Grimma, 25.02.2021

C. Berger

Carl Berger

F. Heidecker

Ferdinand Heidecker

Arbeitsbericht

Der Geschichtsenthusiasmus war bei uns schon seit Jahren entbrannt. Um diesem Enthusiasmus ein Ventil zu bieten, das der freilich lebhafte Geschichtsunterricht nicht zu bieten vermochte, fassten wir den Plan eine Geschichts-AG zu initiieren, die es uns erlauben sollte, auch außerunterrichtlich in die Welt des Vergangen einzutauchen. Getrieben von dieser Idee, trafen wir auf die an unserer Schule, dem St. Augustin tätige Geschichtslehrerin Frau Lautenschläger, deren Unterricht wir bis dahin noch nie beiwohnen konnten. Mit ihr fassten wir den Entschluss, eine komplexe Lernleistung in geschichtlichem Rahmen über unsere Schule zu erbringen. Dies schien für uns der Ideale Raum für eine intensive Auseinandersetzung und Forschung mit historischen Themen zu sein, den wir uns ersehnten. Nun fehlte uns nur noch ein weitgehend unbearbeitetes Thema, das uns gleichermaßen interessierte und genügend Quellen bot. Das sollte es uns das erste, aber gewiss nicht das letzte Mal in unser Schularchiv führen. Dort angekommen wurden wir freundlich vom Archivar Volker Beyrich begrüßt, der uns sogleich eine Liste mit vorhanden Quellen erstellte, die einer umfangreichen Erforschung bedurften. Damit überlegten wir gemeinsam mit Frau Lautenschläger, welches dieser Themen am geeignetsten und interessantesten für eine Abhandlung sei. Unser Blick fiel schnell auf Sport in Verbindung zur militärischen Früherziehung speziell an unserer Schule, ein Thema, das uns zwar entfernt aber gerade dadurch verlockend erschien. In Rücksprache mit Herrn Beyrich mussten wir leider erfahren, dass die Quellenlage dazu nicht günstig aussah und eine Spezifizierung ratsam gewesen wäre.
Obschon die durchaus üppige und vielfältige Historie unsere Schule viele Möglichkeiten bot, war es uns wichtig etwas zu finden, das nicht auf der Hand lag, etwas, bei dem es Unbekanntes zu entdecken gab. Mit diesem Wunsch fanden wir mit Frau Lautenschläger überraschenderweise einen Konsens in einem zunächst unscheinbaren Thema: Rudern am St. Augustin. Wir wussten, dass das Rudern einmal an der Schule vertreten war und sogar Wettkämpfe zwischen den Schwesterschulen St. Afra, Schulpforta und St. Augustin stattgefunden haben, hätten aber nicht erwartet, dass es genug Stoff für eine ganze Arbeit bieten würde und falls doch, es sicher schon einmal erforscht worden wäre. Wir lagen falsch. Das Rudern wartete wie ein Schatz darauf, von uns geborgen zu werden.
Täglich begegnen wir der Mulde, was läge also näher als die Geschichte unserer Schule, wie sie sich diesen schnellen Strom zu eigen macht. Mit neuer Hoffnung gingen wir abermals in das Schularchiv, um genauer zu erfahren, was vom Rudern dokumentiert war. Die Antwort lag in 45

„Augustinerblättern“, einer Schulzeitschrift, die 1924 erstmals veröffentlicht wurde, um Ehemalige und Eltern über das Geschehen an der Schule zu informieren. Ohne zu wissen, was uns erwarten würde fingen wir an, diese Niederschriften zu entschlüsseln und merkten alsbald, dass das Rudern nicht allzu oft erwähnt wurde, diese Hefte uns aber einen unvergleichlichen Eindruck über die damalige Zeit und die Geschichte unserer Schule vermittelten. Nach Abschluss der Recherche in den „Augustinerblättern“ hatten wir dennoch einen relativ guten Überblick über das Schülerrudern am St. Augustin im Laufe der Zeit. Es folgten 8 Jahresberichte, die unsere Schule an die zuständige Stelle nach Dresden schicken musste. Darin erfuhren wir auch von offizieller Seite über das Rudern und die Relevanz dessen. Die Recherche in den Jahresberichten und „Augustinerblättern“ entwickelte sich als unglaublich faszinierend und geradezu fesselnd, als würde man ein gutgeschriebenes Buch lesen, einen Längsschnitt durch die Epochen vom Kaiser bis zum Dritten Reich vornehmen und dabei allerlei über zeitgenössische Wahrnehmungen erfahren. So weit so gut, doch über die Zeit vor 1924 wussten wir vergleichsweise wenig, genauso wie über die Entstehung des Schülerruderns in Deutschland generell. Zum Füllen dieser Lücken blieb uns pandemiebedingt nur die Kontaktierung der Archive und Museen via E-Mail, die dazu möglicherweise Material hätten haben können. Von unserem Schularchivar hatten wir soweit alle Informationen, standen aber weiterhin mit ihm in Kontakt, sodass wir noch so manchen geistreichen Ratschlag und nützliche Informationen erhielten. Von ihm stammte auch der Hinweis auf ein Buch, das das Schülerrudern unter Kaiser Wilhelm II. zum Thema hat. Nach kurzer Nachforschung konnten wir den Titel „Kaiser Wilhelm II. und das Schülerrudern an den höheren Schulen Deutschlands, 1913“ in Erfahrung bringen, mussten aber bangen, ob durch die pandemischen Beschränkungen der Zugang zu diesem Buch drastisch eingeschränkt wäre. Nach kurzem Mailverkehr stellte sich glücklicherweise heraus, dass das Buch sogar für die Ausleihe nach Hause zur Verfügung stünde, womit diese Befürchtung gebannt war. Nach einem abenteuerlichen Tagesausflug nach Leipzig zur Universitätsbibliothek hatten wir jetzt also ein ganzes Buch, das die Geschichte des Ruderns schilderte und unser Wissen darüber außerordentlich mehren sollte. Natürlich war unsere Suche nach Material nicht nur von Erfolg gekrönt. Um mögliche Dokumentationen über die bereits erwähnten Wettkämpfe zwischen den Schwesterschulen ausfindig zu machen, kontaktierten wir selbstverständlich auch die Archive dieser. St. Afra antworte recht schnell mit sehr interessanten Ausschnitten aus dem afranischen Äquivalent zu den „Augustinerblättern“, dem „Boten von St. Afra“, der wertvolle Informationen beinhaltete. Auf Schulpfortas Antwort hingegen warten wir noch heute.

Sonst allerdings erhielten wir stets eine Antwort, auch wenn diese keine Informationen, sondern nur einen Verweis auf ein anderes Archiv oder Museum trugen. So war unsere erste Anlaufstelle das Grimmaer Kreismuseum, das eine eigene Abteilung zu unserer Schule pflegt. Von dort erhielten wir nur ein Foto und wurden an das Stadtarchiv verwiesen, das zu unserer Thematik auch nichts zu bieten hatte und uns empfahl, uns mit Dr. Hubertus von Below in Verbindung zu setzen, was zu diesem Zeitpunkt aber schon geschehen war. Zu guter Letzt versuchten wir unser Glück beim Schulmuseum Leipzig, aber auch da wartete nur Enttäuschung. Einen Hoffnungsschimmer dagegen boten die Gespräche mit Hans Schneider und Dr. Hubertus von Below, die uns manch einen Ruderbegriff erklären konnten und die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg gut beleuchteten, schade nur, dass das Rudern an der Schule da keine Rolle mehr spielte.

Am sehnlichsten erwarteten wir wohl Unterlagen aus dem Staatsarchiv. Nachdem wir uns online und durch Mailverkehr über den Bestand informiert hatten, blieb nur eine Akte übrig, die dafür aber viel zu bieten schien. Wir erhielten sie erst Mitte Februar, darum wollten wir so schnell wie möglich die ganze Akte lesen und falls nötig unsere Arbeitsgliederung dahingehend erweitern, aber kaum war sie angekommen entdeckten wir das Unglück. Fast die ganze Akte war wie zu erwarten handschriftlich geschrieben. Bis hierhin kein Problem, nur wussten wir nicht in welcher Schrift sie verfasst war. Wir hatten damit viele in altdeutscher Kurrentschrift verfasste Kopien, derer wir aber nicht mächtig waren zu entziffern. Wir kannten die Ereignisse, die die Akte näher beschrieb, der genaue Hergang sollte uns aber verborgen bleiben, weil die Zeit fehlte, uns wenigstens rudimentär das Lesen dieser Schrift anzueignen. Unser letzter Ausweg blieben jene, die wir in diesen Tagen zu meiden versuchten, die älteren Verwandten. In der Hoffnung, dass diese die Fertigkeit des Kurrentschriftlesens erlernt hatten. Glücklicherweise fanden wir eine solche Person, die sogar mit dem Umgang mit technischen Geräten wie Smartphone und Computer befähigt war, sodass wir ihr gefahrlos die digitalisierten Seiten zukommen lassen konnten und kurz darauf eingesprochene „Übersetzungen“ dieser uns so fremden Schrift bekamen. Dies hielt für uns eine wichtige Lektion bereit: Wenn man die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg untersucht, ist es ratsam sich mit dieser Schriftform auseinandergesetzt zuhaben, damit man uneingeschränkt im Verstehen zeitgenössischer Berichte verfahren kann.

Durch die wöchentlich getakteten Videokonferenzen mit Frau Lautenschläger konnten wir unseren Zeitplan überraschend gut einhalten, bei der Aufteilung der verschiedenen Arbeitspunkte jedoch hätten wir die Bereiche klarer voneinander abtrennen sollen, sodass jeder ein Feld hat, das er

bedient. Quantitativ allerdings ist uns die Verteilung sehr gut gelungen. Die bessere Aufteilung hätte uns zusätzlich ermöglicht, die Themen noch etwas tiefergehend zu behandeln.
Da diese Arbeit gleichzeitig als Facharbeit dienen soll, war es unsere erste Erfahrung mit einer so komplexen und weitumfassenden Erarbeitung eines Themas, die uns offenbarte, dass jede noch so kleine historische Information eine Menge Recherche nach sich ziehen kann, um den genauen Ursprung und die Zusammenhänge dessen zu verstehen und nachzuvollziehen.